



WAS HAST DU
ERWARTET?

ALEXANDER BERG

**WAS HAST DU
ERWARTET ?**

Alexander Berg

Dieses Buch gehört:

VORWORT

Willkommen zu unserer neuen 40-Tage-Kampagne „Begegnung“. Ich kann dir versichern, das ist die beste Kampagne, die wir bis jetzt gemacht haben. In den nächsten 40 Tagen wirst du Gott auf eine besondere Art und Weise begegnen. Mein Gebet ist, dass du in der Begegnung mit Gott Kraft, Mut, Liebe und Freude bekommst für die Begegnungen mit anderen Menschen.

Vor zwei Jahren haben wir als Leitungsteam der Mosaik-Kirche überlegt, die Kampagne nicht am Ende des Jahres durchzuführen, sondern am Anfang. Nach einigen Gesprächen haben wir entschieden, sie in die 40 Tage der „Fastenzeit“ zu legen.

Ich weiß, dass „Fasten“ heute eine andere Bedeutung hat als in den Zeiten der Bibel. Auch wenn es immer noch um den „Verzicht“ geht, so hat sich die Motivation sehr stark verändert.

In der Bibel ordnet Gott das „Fasten“ nur an bestimmten Tagen im Jahr an. Das Volk Israel musste in dieser Zeit komplett auf das Essen verzichten. Gottes Absicht dabei war, seinem Volk deutlich zu machen, dass Er allein die Quelle ihres Lebens ist.

Heute fasten Menschen aus unterschiedlichen Gründen. Manche wollen abnehmen, die anderen wollen gesünder werden oder wollen ihre Willenskraft stärken usw.

Lasst uns diese Fastenzeit dazu nutzen, gute Gewohnheiten in unserem Leben zu etablieren. Die Gewohnheiten, von denen ich spreche, sind tägliches Bibellesen, Gebet, Meditieren über dem Wort Gottes, Gemeinschaft mit anderen Christen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass man eine neue Gewohnheit nur sehr schwer in seinem Leben integrieren kann. Am Besten funktioniert das, wenn man eine alte Gewohnheit durch eine neue Ge-

wohnheit ersetzt.

Ich möchte dich ermutigen, in den nächsten 40 Tagen über deinen Alltag nachzudenken. Überlege dir dabei, auf welches Verhalten oder welche Gewohnheit du verzichten möchtest um stattdessen täglich mit diesem Buch zu arbeiten. Vielleicht 15 Minuten weniger Amazon oder Netflix schauen. Oder 15 Minuten weniger im Internet surfen, 15 Minuten weniger Sport treiben, 15 min weniger arbeiten oder faulenzten. Ich kann dir nicht sagen, worauf du verzichten sollst oder kannst, aber ich kann dir versichern, du wirst nur dann Erfolg bei dieser Kampagne haben, wenn du auf etwas verzichtest. Ansonsten überlastest du dein Leben. Vertraue mir, dieser Verzicht für die Begegnung mit Gott, seinem Wort und seinen Leuten lohnt sich.

Meine zweite Bitte an dich ist, schließe dich einer der „Begegnungsgruppen“ an oder starte selber eine, falls du keine passende findest. Am meisten wirst du von dieser Kampagne profitieren, wenn du es mit Anderen gemeinsam machst. Ich wünsche dir viel Kraft und Ausdauer von Gott für die nächsten 40 Tage!

Wie sehen uns!

Dein Alex

I. MOMENT

Begegnung

Begegnung: *Substantiv, feminin [die]. das Sich begegnen; Zusammentreffen!*

Wir teilen diese Welt mit 7 Milliarden Menschen. Das bedeutet, dass Begegnungen unvermeidbar sind. Wir begegnen jeden Tag Menschen. Menschen, die wir kennen, und Menschen, die wir nicht kennen.

Es gibt Begegnungen, die sind unerwartet, spontan, überraschend. Auch gibt es Begegnungen, die sind gewollt, geplant und organisiert. Manche Begegnungen sind sehr erfreulich und manche sind uns eher unheimlich. Bei der Vielzahl an Begegnungen gibt es auf jeden Fall welche, die wir als einfach unvergesslich beschreiben würden.

Ich werde niemals vergessen, wie ich meiner Frau zum ersten Mal begegnet bin. Sie hat natürlich von der Begegnung keine Notiz genommen. Es scheint sehr, sehr lange her zu sein, aber ich erinnere mich ganz genau an diesen Moment. Es war vor 29 Jahren, ich war damals 16, frisch aus Russland, und kam zum ersten Mal in die Kirche. Ich sah sie von weitem an und wusste (oder ich habe es mir gewünscht), dass sie meine Frau wird. Diese kurze Begegnung hat mein ganzes Leben verändert. Für sie habe ich Deutsch gelernt. Ich war gerade eine Woche in Deutschland als wir uns begegneten und sprach kein Wort Deutsch. Für sie bin ich am Anfang in die Kirche und zum Jugendkreis gegangen, denn das war die einzige Möglichkeit, sie regelmäßig zu sehen. Für sie wollte ich ein Mann sein. Für sie wollte ich alle meine schlechten Gewohnheiten ablegen. Für sie

wollte ich ein besseres Ich sein. Ich sollte dazu sagen, dass sie ein ganzes Jahr lang nichts von meinen Gefühlen für sie wusste.

Auch wenn diese Begegnung unerwartet und völlig überraschend für mich war, hat sie trotzdem mein ganzes Leben verändert. Auf Grund dieser Begegnung kam eine Wende in mein Leben. Auf Grund dieser Begegnung kam ein Richtungswechsel und mein Leben nahm Fahrt auf in Richtung Heute. Diese flüchtige, unerwartete, unvergessliche Begegnung hat dazu geführt, dass wir seit 26 Jahren zusammen sind, 23 davon verheiratet, 4 Kinder haben und einen Hund.

Auch wenn es uns nicht immer bewusst ist, beeinflussen viele Begegnungen in unserem Leben die Entscheidungen, die wir treffen. Dadurch bestimmen und gestalten sie unsere Zukunft. Aus diesem Grund möchte Gott uns in unserm Leben und in unserem Alltag begegnen. Gott möchte uns eine gute Zukunft schenken, ein Leben in Fülle.

Mir war es ehrlich gesagt nicht bewusst, wie oft das Thema „Begegnung“ in der Bibel vorkommt. Aber als ich anfang darüber nachzudenken, fielen mir spontan sehr viele Bibelpassagen ein, die von der Begegnung zwischen Gott und Menschen berichten. Die Tatsache, dass Gott der Initiator dieser Begegnungen war, hat mich besonders inspiriert. Es hat mich so begeistert, dass ich beschlossen habe, dieses Buch zu schreiben. Die Begegnungen in der Bibel sind auf Gottes Wunsch hin entstanden. Er wollte den Menschen begegnen. Er hatte Freude an diesen Begegnungen. Es entsteht manchmal sogar der Eindruck, dass Gott Sehnsucht hatte, den Menschen zu begegnen.

Er, der Allmächtige Gott, Schöpfer aller Himmel, möchte dir begegnen, damit du ihn kennenlernen kannst. Er möchte dir und mir und allen Menschen begegnen, damit wir das Leben verstehen. Damit wir lernen, es zu führen und vor allem, damit wir das Leben haben, das wir uns alle so sehr wünschen. „Leben“, nicht bloß existieren und nicht ums Überleben kämpfen.

In der Begegnung mit Gott kannst du das Leben in Fülle bekommen.

In dem ersten Buch Mose (Genesis) wird beschrieben, wie Gott den ersten Menschen begegnete. Am Abend, als es kühler wurde, kam Gott zu den Menschen in den Garten. Man gewinnt den Eindruck, als hätte er es jeden Abend getan. Er kommt, weil er diese Begegnung mit den Menschen möchte. Er besucht die beiden, so wie Freunde es tun.

An einem Abend ist es anders. Die Menschen haben Gott den Rücken zugekehrt. Er weiß dass die Menschen eine falsche Entscheidung getroffen haben. Er weiß, sie haben sich vor ihm versteckt. Trotzdem kommt er in den Garten und ruft den Menschen bei seinem Namen: „Adam, wo bist du?“

In den dunklen und schwierigen Momenten meines Lebens denke ich an diese Stelle der Bibel. Gott kommt zu mir und ruft mich beim Namen. Die Tatsache, dass er mich beim Namen ruft, gibt mir wieder Mut und Kraft, zu ihm zu gehen.

Egal, welche dumme, falsche oder schlechte Entscheidung du gerade getroffen hast, Gott ruft dich beim Namen. Er will, dass du zu ihm kommst, er will dir begegnen. Die Dinge, die wir so oft „fabriziert“ haben, macht er nicht ungeschehen. In den meisten Fällen müssen wir die Konsequenzen unseres Verhaltens tragen. Das gehört zu unserer Erziehung und zum Wachstum. Aber in der Begegnung mit Gott macht er das, was sonst keiner tun kann. Er vergibt uns, schenkt uns neue Perspektiven, gibt uns Hoffnung und Mut. Er tröstet uns, versorgt unsere Wunden, schenkt uns Heilung. Niemand sonst kann es so wie er, und das weiß Gott. Aus diesem Grund brauchen wir die Begegnung mit ihm.

Im zweiten Buch Mose (Exodus) wird der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten beschrieben. Das ganze Volk wurde aus der viele Jahrhunderte dauernden Sklaverei befreit. Als sie Ägypten verließen und durch die Wüste marschierten, ließ Gott Mose ein

Zelt bauen. Er gab Mose genaue Anweisungen, wie das Zelt auszusehen hatte und eine detaillierte „Gebrauchsanweisung“. Nichts wurde dem Zufall überlassen oder den Ideen ausführender Menschen. Dieses Zelt wurde von Martin Luther Stiftshütte genannt. Auf Hebräisch hieß es einfach „Wohnung“ oder man könnte es auch „Zelt der Begegnung“ nennen. Es war der Ort in der Wüste an dem Gott anwesend war, und an dem er den Menschen begegnen wollte. Er hat dies wie folgt beschrieben:

„Dort will ich dir begegnen. Von der Deckplatte aus, von der Stelle zwischen den beiden Keruben, werde ich mit dir reden und dir alle Anweisungen für das Volk Israel geben.“
2.Mose 25,22

Beachte die Worte „Dort will ich dir begegnen“. Nicht die Menschen waren es, die diesen Ort erdacht haben, sondern Gott. Er will den Menschen begegnen.

Das Volk ist noch in der Wüste, sie haben ihren Bestimmungsort noch nicht erreicht. Noch haben sie kein Land, keine Heimat und eigentlich auch keine Freiheit, aber sie haben einen Ort, an dem sie ihrem Gott begegnen dürfen. Dieses Zelt der Begegnung sollte sie daran erinnern, dass sie schon jetzt alles haben, was sie brauchen. An diesem Ort, in der Begegnung mit ihrem Gott, haben sie Anweisungen und Korrektur erhalten, sie wurden ermutigt und getröstet. Der Priester sollte täglich, als Stellvertreter für das Volk, vor den Herrn treten. Gott gibt den Menschen eine Möglichkeit ihm zu begegnen.

Später, als das Volk Israel in dem Land Kanaan gelebt hat, geriet das „Zelt der Begegnung“ in Vergessenheit. Das wurde sichtbar in der Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Sie haben nicht nur das „Zelt der Begegnung“ vernachlässigt, sie distanziierten sich von ihrem Gott. Ihr Leben geriet außer Kontrolle, ihre Existenz wurde bedroht. Du kannst mehr dazu in dem

Buch der Richter lesen.

Nach 480 Jahren im Land Kanaan baute König Salomo dem Herrn den Tempel in Jerusalem. Der Tempel war sozusagen ein Ersatz für das „Zelt der Begegnung“. Es sollte der Ort der Begegnung und der Anbetung sein, ein Symbol für Gottes Gegenwart und ein Zeichen zur Erinnerung. Salomo hatte eine Bitte an Gott:

Als die Priester den Tempel wieder verließen, erfüllte eine Wolke das ganze Heiligtum. Die Priester konnten ihren Dienst nicht fortsetzen, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte den Tempel. Da betete Salomo: »Herr, du hast gesagt: 'Ich wohne im Wolkendunkel.' Darum habe ich dir dieses prächtige Haus gebaut, eine Stätte, an der du für immer wohnen kannst.«
1.Könige 8,10-13

Der Herr gab Salomo eine Antwort auf seine Bitte:

Er sagte zu Salomo: »Ich habe dein Gebet erhört. Ich habe diesen Tempel, den du gebaut hast, erwählt und zu einer Stätte gemacht, an der mein Name wohnt für alle Zeiten. Meine Augen sind stets auf dieses Haus gerichtet, dort ist mein ganzes Herz euch zugewandt. 1.Könige 9,3

Jahrhunderte lang gingen die Menschen nach Jerusalem, um dort im Tempel ihrem Gott zu begegnen. Es war nur dieser eine Ort, in diesem bestimmten Land, in dieser bestimmten Stadt, wo die Begegnung mit Gott möglich war. Aber das sollte sich ändern. Und es hat sich geändert mit dem Kommen von Jesus Christus. Gott begegnet den Menschen, jedem einzelnen von uns, in seinem Sohn Jesus und zwar überall wo wir sind. Johannes hat es in einem Gespräch zwischen Jesus und einer Frau so beschrieben:

Die Frau: „Wo ist der richtige Ort um Gott zu begegnen, um Gott anzubeten? Unsere Gelehrten sagen auf dem Berg bei uns in Samarien. Ihr Juden behauptet, der richtige Ort ist im Tempel in Jerusalem. Was sagst du?“ Jesus: „Die Stunde wird kommen, die ist schon gekommen, da wird der Heilige Geist Gottes, Menschen befähigen, den Vater an jedem Ort anzubeten.“ nach Johannes 4,20-24

Ich muss an dieser Stelle eine Anmerkung machen. Anbetung ist natürlich so viel mehr als die Begegnung. Aber ich denke, Anbetung fängt mit der Begegnung an. Jesus Christus öffnet uns den Weg zum Vater. Er macht es möglich, dass wir zu jeder Zeit, an jedem Ort Gott begegnen dürfen. Wir müssen nicht nach Jerusalem, Rom oder Köln reisen. Gott ist da, wo du gerade bist. Versteh mich bitte nicht falsch, Gott „braucht“ diese Begegnung nicht. Er „will“ sie, weil er uns liebt. Wir dagegen brauchen diese Begegnung, weil er die Liebe, der Frieden und das Leben ist.

Wenn du Gott noch nie in Jesus Christus begegnet bist, dann hast du heute die Chance. Es ist kein Zufall, dass du dieses Buch in der Hand hältst und diese Worte liest. Er hat es vorbereitet. Gott ist bereits da, wo du bist. Er ist gegenwärtig. Also, wenn du Sehnsucht nach Liebe hast, wenn du Freiheit, Freude und Frieden suchst, wenn du endlich leben möchtest, dann sprich jetzt mit Gott.

Wenn du bereits ein Nachfolger Christi bist, möchte ich dich ermutigen, weiter täglich Gott zu begegnen. In der nächsten Woche hast du jeden Tag die Gelegenheit, Gott in seinem Wort zu begegnen. Lies bitte die Bibelstellen, die ich für jeden Tag ausgesucht habe. Sprich mit deinem himmlischen Vater. Nutze die Gemeinschaft mit anderen Menschen in deiner Begegnungsgruppe der Mosaik.

Möge Gott dich durch seine Gegenwart stärken, trösten und ermutigen!

Tag 1 – Lies Mk 1,1-15

»Es ist so weit: Jetzt wird Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden. Ändert euer Leben und glaubt dieser guten Nachricht!« Mk 1,15

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 2 – Lies Mk 1,16-39

Am nächsten Morgen verließ Jesus lange vor Sonnenaufgang die Stadt und zog sich an eine abgelegene Stelle zurück. Dort betete er. Mk 1,35

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 3 – Lies Mk 1,40-45

Einmal kam ein Aussätziger zu Jesus, warf sich vor ihm auf die Knie und bat ihn um Hilfe. »Wenn du willst«, sagte er, »kannst du mich gesund machen.« Mk 1,40

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 4 – Lies Mk 2,1-17

*Als er weiterging, sah er einen Zolleinnehmer an der Zollstelle sitzen: Levi, den Sohn von Alphäus. Jesus sagte zu ihm: »Komm, folge mir!« Und Levi stand auf und folgte ihm.
Mk 2,14*

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 5 – Lies Mk 2,18-28

Niemand flickt ein altes Kleid mit einem neuen Stück Stoff; sonst reißt das neue Stück wieder aus und macht das Loch nur noch größer. Mk 2,21

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 6 – Mk 3,1-19

Dann stieg Jesus auf einen Berg und rief von seinen Jüngern die zu sich, die er für eine besondere Aufgabe vorgesehen hatte. Sie kamen zu ihm Mk 3,13

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 7 – Lies Mk 3,20-35

Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!« Mk 3,35

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

II. MOMENT

Wie Bitte ?

Hand aufs Herz, warum bist du Christ geworden?

Warum hast du dich entschieden, Jesus Christus zu folgen?

Warum hast du ihm dein ganzes Leben anvertraut?

Was hat dich dazu bewegt, zu glauben, dass er für deine Sünden gestorben ist und dir das ewige Leben schenkt?

Wie du bereits an meiner Frage gemerkt hast, glaube ich daran, dass man durch eine bewusste Entscheidung Christ wird. Man wird nicht als Christ geboren, man kann das „Christsein“ auch nicht von den Eltern oder Großeltern erben. Und man kann nicht hineinheiraten. Man wird Christ durch eine Entscheidung. Die Frage ist nun, was war der Grund für deine Entscheidung? Ich habe sehr viele unterschiedliche Antworten auf diese Frage gehört.

Aus egoistischen Gründen: Ich will das Beste für mich, Gott will das Beste für mich, also glaube ich an ihn.

Aus praktischen Gründen: Jesus bietet Sicherheit, Stabilität und Glück im Leben. Es ist praktisch, ihm nachzufolgen.

Aus ethischen und moralischen Gründen: Jesus hat vorgelebt, wie man sein Leben richtig führen soll. Er hat gezeigt, was richtig und was falsch ist, wie man seine Nächsten und seine Umwelt behandeln soll.

Aus existenziellen Gründen: Jesus machte mich frei von meiner Sucht und befreite mich von meiner Schuld. Er gab meinem Leben einen Sinn, Hoffnung und einen Neuanfang. Jesus war die Antwort auf meine Lebensfragen.

Ich bin mir sicher, es gibt noch mehr Gründe als die, die ich jetzt erwähnt habe. Dabei gibt es keine „richtige“ oder „falsche“ Antwort auf diese Frage. Ich suche auch nicht nach niederen Motiven, die dich entlarven. Deine Entscheidung an Jesus zu glauben, ihm nachzufolgen, gehört zu deinem ganz persönlichen Leben, es ist deine Geschichte. Deine Geschichte, die Gott mir dir schreibt. Mit der Frage möchte ich dich lediglich nochmal zum Nachdenken anregen, warum du diese Entscheidung getroffen hast. Was hat dich dazu bewegt? Gab es etwas, was dich an Jesus fasziniert hat oder an dem Leben mit ihm?

Du hast wahrscheinlich schon Berichte gehört von Menschen, die eine radikale Wende in ihrem Leben erfahren haben. Die sozusagen über Nacht vom Saulus zum Paulus geworden sind. Weißt du, wovon ich spreche? Ein Beispiel: Da ist ein Mann, der ganz groß im Drogenmilieu mitgemischt hat. Eines Tages begegnet er Christen. Sie erzählen ihm von Jesus. Er erkennt, wie böse er ist, bekennt seine Schuld, wird getauft und startet ein Hilfsprojekt gegen „Drogenmissbrauch“ unter Jugendlichen.

Solche krassen Geschichten gibt es tatsächlich. Das sind Berichte, die oft in den Kirchen und in der Öffentlichkeit erzählt werden, weil sie auf Anhieb die Macht Christi deutlich machen. Und solche Geschichten sind einfach schön anzuhören, fast wie im Film.

Vielleicht hast du so eine krasse Geschichte mit Jesus erlebt? Aber wenn nicht, glaub mir, deine Geschichte ist nicht weniger spektakulär, auch dein Leben hat eine radikale Wendung gemacht, vom Tod zum Leben. Auch an deinem Leben soll sichtbar sein, wie mächtig Christus ist, wie er gewirkt hat, wie er dich verändert hat. Das ist auf jeden Fall eine Geschichte, die es wert ist, erzählt zu werden.

Ich habe meine Entscheidung für ein Leben mit Jesus aus zwei Gründen getroffen. Beide waren nicht besonders nobel. Zum einen war da die Angst vor der Zukunft, vor dem, was auf mich zukam. Und zum anderen war da die Einsamkeit. In dieser Zeit hatte ich keine Freunde, keinen Menschen, der mich verstehen konnte. Einsamkeit ist grausam. Du kannst dich unter Hunderten von Leuten aufhalten und trotzdem einsam sein.

Jeder von uns hat seine besondere Geschichte. Jeder von uns ist Christus in seiner besonderen Lebenssituation begegnet, mit seinen jeweiligen Bedürfnissen. Wir alle haben unser Abenteuer mit Jesus aus verschiedenen Gründen gestartet. So unterschiedlich wie wir alle sind, so unterschiedlich sind auch die Situationen, in denen wir Christus begegnet sind. Ich denke, dahinter verbirgt sich ein Plan, eine Strategie.

Jesus lädt jeden Menschen zu sich ein, unabhängig von seinem Zustand. Die verzweifelten, gebrochenen und verletzten Menschen sind genauso willkommen, wie die, die scheinbar alles im Leben im Griff haben. Es gibt auch keine richtige oder falsche Situation. Jeder Mensch darf zu ihm kommen, mit den Bedürfnissen, die er oder sie gerade hat. Die Einladung Christi gilt jedem. Es gibt kein Auswahlverfahren.

Einige der ersten Jünger Jesu folgten ihm aus Neugier. Ja, sie waren einfach neugierig. Wer ist dieser Jesus, wo wohnt er und wie lebt er? Die Antwort auf diese Fragen konnte man damals nicht aus Facebook oder Instagram erfahren. Man musste die Menschen direkt danach fragen oder ihnen, im wahrsten Sinne des Wortes, folgen.

Jesus lebte dreißig Jahre lang abgeschirmt von der Öffentlichkeit. Kurz vor seinem Auftreten begann Johannes der Täufer mit seinem Dienst. Er hatte die Aufgabe, das Volk Israel auf das Kommen des Retters vorzubereiten. Johannes war sozusagen ein Vorbote des Königs, des Retters.

Er sollte die Aufmerksamkeit der Menschen auf Jesus lenken. Johannes hat seine Aufgabe hervorragend gemacht. Er war großartig als Vorbote und erlangte große Aufmerksamkeit im Volk. Johannes war eine sehr bemerkenswerte Persönlichkeit. Er lebte in der Wüste, ernährte sich vom Honig wilder Bienen und Heuschrecken. Er besaß nichts als einen Ledergürtel und einen Mantel aus Kamelhaaren. Er sprach vom Neuanfang mit Gott, von der Vergebung der Sünden und dem kommenden Retter. Jeder Mensch, der seine Sünden bekannte, wurde von Johannes im Jordan getauft. Daher auch der Name, Johannes der Täufer. Die Menschen waren sehr beeindruckt von Johannes, von seinem radikalen Lebensstil, von seiner Art zu lehren. Einige glaubten, er sei der Messias und schlossen sich ihm an, auch wenn er immer wieder betonte, dass er es nicht ist. Andere sahen ihn als einen außergewöhnlichen Rabbi. Sie wollten von ihm lernen, mit Gott zu leben und schlossen sich ihm aus diesem Grund an.

Wir können nicht genau sagen, zur welcher der Gruppen der Jünger Andreas gehörte. Wir wissen nur, dass er zu den Jüngern von Johannes gehörte.

Eines Tages sah Johannes Jesus vorbei gehen. Er zeigte auf Jesus und sagte: „Schaut her, da ist das Lamm Gottes, welches die

Schuld der ganzen Welt trägt.“ Mit anderen Worten: „Da ist der Messias, von dem ich die ganze Zeit gesprochen habe. Er ist der Retter, auf den wir warten.“

Andreas und ein anderer Jünger standen in dem Moment bei Johannes. Als sie das nun hörten, folgten sie sofort Jesus nach. Wir wissen nicht genau, warum sie Johannes' Jünger waren, aber wir können gut erkennen, warum sie Jesus nachfolgten: Sie waren neugierig.

Als sie Jesus folgten, sah Jesus sie nach einer Weile an und fragte: „Was sucht ihr?“ Sie antworteten: „Wo wohnst du Rabbi?“ Sie wollten sehen, wo er wohnt. Dabei geht es um mehr als eine Adresse, den Wohnort. Was sie erfahren wollten ist, wie lebt, ER, der Messias. Sie wollten herausfinden, was für ein Mensch er ist. Sie wollten einen Beweis sehen für die Aussagen, die Johannes der Täufer gemacht hat.

Wir dürfen nicht vergessen, dass sie gerade Johannes mit seinem asketischen Lebensstil und seinen krassen Essgewohnheiten verlassen haben. Wenn der Vorbote des Messias schon so außergewöhnlich war, wie wird er dann wohl sein? Sie waren neugierig.

Jesus lädt sie ein mit den Worten: „Kommt und seht es euch an.“ Sie folgten seiner Einladung, sahen, wo er wohnte und blieben den Rest des Tages bei ihm. Die beiden haben gefunden, was sie suchten. Wahrscheinlich haben sie es später auch so erzählt: „Wir folgten Jesus, weil wir neugierig auf ihn waren.“ Vielleicht keine spektakuläre Geschichte, aber es ist ihre Geschichte. Über Andreas wissen wir, dass er Jesus bis zu seinem eigenen Tod folgte.

Auch wenn wir uns aus unterschiedlichen Gründen für das Leben mit Jesus entscheiden, haben wir doch einiges gemeinsam. Das erste, was uns verbindet, ist die Einladung Jesu: „Komm und sieh es dir an!“

Keiner von uns wurde weggeschickt. Wir als Mosaik, als Kirche, sind ein Beweis dafür, dass Jesus wirklich jeden Menschen annimmt. Jeden, unabhängig von seiner Lebenssituation, seinem Alter, seiner Herkunft, seinem Bildungsstand, etc. Jeder darf kommen und zuerst einfach nur sehen, wer Jesus Christus ist. Erinnerst du dich noch daran, wie es für dich war, ein Beobachter zu sein?

Wir kommen aus unterschiedlich Gründen zu Jesus, aber, was uns vereint, ist die Tatsache, dass Gott uns das gibt, was wir brauchen. Richtig, nicht was wir wollen, sondern was wir brauchen. Du bekommst vielleicht nicht den Job, den du unbedingt wolltest, den du dir so sehr gewünscht hast. Aber du bekommst Gottes Frieden. Du bekommst vielleicht nicht die Telefonnummer von dem Menschen, auf den gerade alle abfahren. Aber du bekommst die Liebe, nach der du dich von ganzem Herzen sehnst. Auch wenn du dich für Jesus entschieden hast, gewinnst du vielleicht nicht im Lotto, aber du bekommst Freude, die man nicht kaufen kann.

Man kann nicht oft genug betonen, wie wichtig die Vergebung der Sünden durch Jesus Christus ist, wie wichtig der Neuanfang bei Gott, die Heilung unserer Herzen und Seelen ist. Das sind Erfahrungen, die Christen vereinen. Aber wir verlieren eine wichtige Gemeinsamkeit manchmal aus den Augen: den Auftrag, den Jesus Christus seinen Nachfolgern gegeben hat. Er sendet uns aus in diese Welt mit einer Mission. Er möchte, dass wir all den Menschen in dieser Welt von ihm erzählen. Er möchte, dass all die Menschen, die ihn noch nicht kennen, die Möglichkeit bekommen, ihm zu begegnen. Er möchte die ganze Welt mit seiner Guten Nachricht erreichen. Dieser große Auftrag beginnt mit deiner persönlichen Geschichte, mit deiner Entscheidung für Jesus. Also, erzähl mal! Warum hast du dich entschieden Jesus zu folgen? Wie bist du zu Jesus gekommen und was hast du gesehen?

Tag 8 – Lies Mk 4,1-20

Bei anderen schließlich ist es wie bei dem Samen, der auf guten Boden fällt. Sie hören die Botschaft, nehmen sie an und bringen Frucht, manche dreißigfach, andere sechzigfach, wieder andere hundertfach. Mk 4,20

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 9 – Lies Mk 4,21-34

Er fügte hinzu: »Achtet auf das, was ich euch sage! Nach dem Maß eures Zuhörens wird Gott euch Verständnis geben, ja noch über das Maß eures Zuhörens hinaus!« Mk 4,24

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 10 – Lies Mk 4,35-41

»Warum habt ihr solche Angst?«, fragte Jesus. »Habt ihr denn immer noch kein Vertrauen?« Mk 4,40

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 11 – Lies Mk 5,1-20

Der Mann gehorchte und ging. Er zog durch das Gebiet der Zehn Städte und verkündete überall, was Jesus an ihm getan hatte. Und alle staunten. Mk 5,20

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 12 – Lies Mk 5,21-43

Die Frau zitterte vor Angst; sie wusste ja, was mit ihr vorgegangen war. Darum trat sie vor, warf sich vor Jesus nieder und erzählte ihm alles. Mk 5,33

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 13 – Lies Mk 6,1-13

Er befahl ihnen, nichts mit auf den Weg zu nehmen außer einem Wanderstock; kein Brot, keine Vorratstasche und auch kein Geld. Mk 6,8

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 14 – Lies Mk 6,14-29

Der König wurde sehr traurig; aber weil er vor allen Gästen einen Schwur geleistet hatte, wollte er die Bitte nicht abschlagen. Mk 6,26

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

III. Moment

Das Beste, was mir je passiert ist.

Nach der ersten Begegnung mit Jesus geht Andreas zu seinem Bruder Simon. Andreas hat Jesus kennengelernt. Er hatte eine Begegnung mit Jesus. Er verbrachte mit Jesus den ganzen Tag. Es scheint so, als wäre Andreas von Jesus tief beeindruckt, denn direkt nach dieser Begegnung geht er zu seinem Bruder Simon. Wir lesen nichts davon, dass Jesus es ihm aufgetragen hat. Andreas hat keinen Auftrag zum Requirieren anderer Jünger bekommen. Er ist so begeistert von der Begegnung mit Christus, dass er es unbedingt seinem Bruder berichten muss. „Wir haben den Messias gefunden! Ich habe ihn getroffen, den Messias, von dem Mose und die Propheten gesprochen haben. Von dem in der heiligen Schrift geschrieben steht, den Retter.“ Andreas ist von seiner Entdeckung überwältigt und als Erstes sucht er seinen Bruder Simon auf.

Andreas hat zu Petrus gesagt: „wir haben den Messias gefunden.“ Klingt im ersten Moment so, als wäre der Messias verloren gegangen, aber dank Andreas wurde er wiedergefunden. Dieses „gefunden“ sollte vielmehr die Erwartung zum Ausdruck bringen. Andreas lebte genauso wie viele andere Menschen in Israel in dieser Erwartung auf den Messias. Alle lebten in dieser Erwartung und Hoffnung, dass Gott jetzt in dieser Zeit seine Prophezeiungen wahr machen wird. Alle Zeichen der Zeit standen auf „Go“. Die Veränderung der Gesellschaft, der Kultur, der Welt lag sozusagen in der Luft. Alle hielten Ausschau nach dem Messias, dem Retter des Volkes.

Ende der achtziger Jahre lebte ich in der Sowjetunion. Die letzten zwei Jahre, bevor wir ausgewandert sind, waren die Jahre der großen Veränderungen und man konnte es wirklich spüren, dass die große Veränderung kurz vor der Tür stand. Die Sowjetunion fiel auseinander. Mit jedem Tag verlor diese Macht an Einfluss, Stärke und Bedeutung. Ich war damals ein Teenager und durfte sehen, wie Freiheit langsam aber sicher dieses Land eroberte. Die Freiheit machte ganz kleine Schritte, aber sie war unaufhaltsam. Ich erlebte, wie die Pressefreiheit eingeführt, aufgebaut und etabliert wurde, wie die Meinungsfreiheit Menschen und die Gesellschaft veränderte. Es ist wirklich unbeschreiblich, wenn man eine Zukunft vor Augen hat, die voller Hoffnung ist. Die Veränderung bahnte sich an. Die ganze Nation war auf der Suche. Alle wünschten sich die Veränderung, wir alle haben auf den einen Mann gewartet, der alles anders machen wird, der uns alle in die neue Zukunft führen wird. Wir haben auf den Messias gewartet, gekommen war der Jelzin. Für die jungen Leser unter uns: Jelzin war ein Präsident, nicht nur ein Name für ein alkoholisches Getränk.

Andreas wollte seinem Bruder etwas Wichtiges, Gutes mitteilen. Das Warten hat endlich ein Ende, wir haben ihn gefunden. Diese wichtige Entdeckung wollte Andreas als Erstes mit den Menschen teilen, die ihm am nächsten sind, die ihm am liebsten sind. Menschen aus seiner eigenen Familie. Nochmal: Jesus hat ihn nicht darum gebeten, Andreas tat es aus freien Stücken. Er wollte, dass sein Bruder Jesus kennenlernt. Das war das Beste, was ihm passiert ist, Jesus begegnet zu sein war das Beste, was ihm passiert ist. Jetzt sollte auch Simon Jesus kennenlernen.

Tag 15 – Lies Mk 6,30-44

Jesus erwiderte: »Gebt doch ihr ihnen zu essen!« Die Jünger sagten: »Da müssten wir ja losgehen und für zweihundert Silberstücke Brot kaufen!« Mk 6,37

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 16 – Lies Mk 6,45-56

Denn sie waren durch das Wunder mit den Broten nicht zur Einsicht gekommen; sie waren im Innersten verstockt. Mk 6,52

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 17 – Lies Mk 7,1-23

*Denn aus ihm selbst, aus seinem Herzen, kommen die bösen Gedanken und mit ihnen Unzucht, Diebstahl und Mord; Ehebruch, Habsucht und Niedertracht; Betrug, Ausschweifung und Neid; Verleumdung, Überheblichkeit und Unvernunft.
Mk 7,21-22*

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 18 – Lies Mk 7,24-37

Aber Jesus sagte zu ihr: »Zuerst müssen die Kinder satt werden. Es ist nicht recht, ihnen das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.« Mk 7,27

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 19 – Lies Mk 8,1-26

Jesus hörte es und sagte zu ihnen: »Was macht ihr euch Sorgen darüber, dass ihr kein Brot habt? Versteht ihr immer noch nichts? Begreift ihr denn gar nichts? Seid ihr genauso verstockt wie die anderen?« Mk 8,17

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 20 – Mk 8,27-38

Die Menschen dieser schuldbeladenen Generation wollen von Gott nichts wissen. Wenn jemand nicht den Mut hat, sich vor ihnen zu mir und meiner Botschaft zu bekennen, dann wird auch der Menschensohn keinen Mut haben, sich zu ihm zu bekennen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommt! Mk 8,38

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 21 – Lies Mk 9,1-29

*»Was heißt hier: ›Wenn du kannst‹?«, sagte Jesus. »Wer Gott vertraut, dem ist alles möglich.« Da rief der Vater: »Ich vertraue ihm ja – und kann es doch nicht! Hilf mir vertrauen!«
Mk 9,23-24*

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

IV. Moment

Was hast du erwartet?

Das Jahr 2019 steht für uns in der „Mosaik - Kirche wie eine Familie“ unter dem Motto „Begegnung“. Auch unsere diesjährige Kampagne hat den gleichen Titel. Einige haben mich gefragt, warum ich das Buch zu dieser Kampagne „Was hast du erwartet?“ benannt habe und nicht auch „Begegnung“. Eine gute Frage, ich bin froh, dass man mich gefragt hat.

Bei dem Thema „Begegnung“ geht es im Grunde um das Evangelium und Evangelisation. Der Begriff „Evangelium“ ist griechisch und heißt übersetzt „Gute Nachricht“. Evangelisation wird von diesem Begriff abgeleitet und bedeutet „die Gute Nachricht weitersagen“.

Evangelisation ist der Auftrag, den Jesus Christus seinen Nachfolgern gegeben hat. Wir sollen allen Menschen auf dieser Welt die Gute Nachricht von Jesus Christus bringen. Wenn du schon länger in der Kirche bist, dann hast du diesen Satz sicherlich öfter gehört: „Wir sollen mehr evangelisieren.“

Bei diesem Appell und auch bei der Durchführung dieses Auftrages habe ich oft ein Problem beobachtet. Und zwar: Wir glauben oder nehmen an, dass diese Aufgabe nebenbei gemacht werden kann. Wir haben so viele Aufgaben und Projekte in der Kirche und „Evangelisation“ ist eine davon. Sie gehört zu den Veranstaltungen, die wir ab und an machen.

Wir planen, organisieren und führen dann eine Evangelisation durch. In den meisten Fällen ist es nur eine Veranstaltung von vielen. Wir mieten eine coole Location. Wir laden einen Redner (Evangelisten) dazu ein. Einen der charmant, wortge-

wandt, witzig und am liebsten auch noch bekannt ist. Der soll dann den Menschen, die wir dazu eingeladen haben, von Jesus erzählen und sie danach auffordern in unsere Kirche zu kommen. Wenn ein paar Leute sich tatsächlich entschieden haben an Jesus zu glauben, sprechen wir von einem großen Erfolg. Wenn keiner zum Glauben an Jesus gekommen ist, dann freuen wir uns über die Besucherzahlen. Sollten die Besucher ausgeblieben sein, dann sind wir einfach nur froh, dass wir als Kirche so eine tolle Veranstaltung auf die Beine gestellt haben. Schließlich sind wir Christen und haben immer einen Grund zur Freude.

Oft ist so eine Evangelisation losgelöst von unserem Alltag, unserer Kirche und unserem persönlichen Leben. Es ist wie ein Kino- oder Theaterbesuch, ein kurzes Event. Evangelisation ist meiner Meinung nach jedoch keine Veranstaltung, es ist ein Lebensstil. Sie soll nicht losgelöst sein von unserem Alltag. Das Evangelium sollte mein Leben bestimmen. Mein Leben sollte von Jesus Christus bestimmt werden. Sein Auftrag an mich, an uns Christen, an seine Kirche ist, die Gute Nachricht in unsere Umwelt zu bringen.

Also ist meine Frage: Was hast du erwartet, als du dich für ein Leben mit Jesus entschieden hast? Was hast du erwartet, als du dich entschieden hast ihm zu folgen?

Hast du wirklich gedacht, du kannst Jesus folgen und dein altes Leben weiterführen? Hast du wirklich erwartet, dass Jesus dich nach deiner Entscheidung einfach weitermachen und -leben lässt wie bisher? Hast du erwartet, dass Gott dich mit Gutem überschüttet, ohne dass es ans Eingemachte geht? Hast du erwartet, dass er deine äußeren Umstände verändert, ohne an dein Herz und deine Seele zu gehen?

Den Eindruck habe ich oft. Menschen entscheiden sich für Jesus in der Annahme, sie können ihr Leben so weiterführen wie bisher. Mit dem einen Unterschied, dass ab jetzt ein paar fromme Veranstaltungen dazu kommen. Und dann wundern sie sich

nach einer gewissen Zeit, warum sich nichts verändert. Warum ist ihr Leben immer noch so wie bisher?

An dieser Stelle würde ich gerne eine Geschichte anführen. Obwohl die Bibel voll ist von großartigen Persönlichkeiten wie Hiob, Mose, Maria, Paulus, Joseph, Rut, Elia, Debora oder Daniel, deren Lebensgeschichten ermutigend, tröstend und wegweisend sind, hat mich keine so herausgefordert wie Levi. Levi war ein Zöllner, den Jesus in seine Nachfolge gerufen hat. Im Lukasevangelium Kapitel 5 findet man einen sehr kurzen Bericht und eine der wenigen Bibelstellen, in der diese Person genannt wird.

Levi war ein Zöllner, ein Steuereintreiber für den römischen Kaiser. Man geht davon aus, dass er in der Stadt Kapernaum gelebt hat, wo auch Jesus seinen Wohnsitz hatte. Levi war ein Jude und gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem Stamm Levi. Sonst hätten seine Eltern eigentlich keinen Grund gehabt, ihm diesen Namen zu geben.

Das Volk Israel bestand aus 12 Stämmen. Der Ursprung der Stämme sind 12 Söhne Jakobs (die Geschichte dazu findest du in Genesis Kapitel 37).

Der Stamm Levi hatte eine besondere Aufgabe. Er war von Gott auserwählt für den Dienst am „Zelt der Begegnung“ und später auch am Tempel. Alle Arbeiten und Dienste, die im Tempel verrichtet werden sollten, wurden ausschließlich von den Männern des Stammes Levi ausgeführt.

Damals sonderte der Herr den Stamm Levi aus den übrigen Israeliten aus und übertrug ihm besondere Aufgaben. Die Nachkommen Levis sollten die Lade mit dem Bundesgesetz des Herrn tragen, dem Herrn als Priester dienen und dem Volk den Segen des Herrn zusprechen, wie es bis heute geschieht. Deshalb bekamen die Nachkommen Levis keinen Anteil am Landbesitz. Der Herr selbst ist ihr Anteil, er sorgt für ihren Unterhalt, wie er, euer Gott, ihnen das zugesagt hat. 5.Mose 10,8-9

Sie waren die Diener des lebendigen Gottes und durften kein Land besitzen, weil ihre ganze Aufmerksamkeit dem Dienst für den Herrn gelten sollte. Sie stellten die Priester, die die Opfer nach der jeweiligen Vorschrift vorbereiteten und Gott darbrachten.

Ebenso die Hohepriester, die im Zelt der Begegnung und im Tempel bis ins Allerheiligste gehen durften, wo sie vor Gott traten, um für das Volk zu bitten. Auch die Musiker und Sänger für den Lobpreis im Tempel kamen aus dem Stamm Levi. Leviten stellten für den Lobpreis Gottes ihre besten Künstler zur Verfügung. Sie führten damals die Musik-Charts an, waren also die „Hillsong United“ ihrer Zeit. Der Lobpreis Gottes sollte ihr Lebensinhalt sein.

Die Priester versahen ihren Dienst und auch die Leviten hatten sich mit den Musikinstrumenten aufgestellt, die König David für den Gottesdienst hatte anfertigen lassen. Die Leviten begleiteten damit die Danklieder Davids. Auch jetzt priesen sie den Herrn wieder mit dem Lied: »Seine Liebe hört niemals auf!« Die Priester bliesen dazu ihre Trompeten, während das ganze Volk stand. 2.Chr 7,6

Hiskija stellte auch die Leviten mit Becken, Harfen und Lauten wieder beim Tempel auf. So hatte es König David angeordnet, nachdem sein prophetischer Ratgeber Gad und der Prophet Natan ihm einen entsprechenden Befehl des Herrn überbracht hatten. Die Leviten nahmen Aufstellung mit den Instrumenten, die König David hatte anfertigen lassen, ebenso die Priester mit ihren Trompeten. Als Hiskija den Befehl gab, das Brandopfer auf dem Altar herzurichten, ertönten die Instrumente Davids, des Königs von Israel. Dazu priesen die Leviten den Herrn mit ihrem Gesang und die Priester bliesen auf den Trompeten. ...

Dann forderten König Hiskija und die führenden Männer die Leviten auf, den Herrn mit den Liedern Davids und des prophetischen Sängers Asaf zu preisen. Sie taten dies mit großer Freude, dann warfen auch sie sich nieder, um den Herrn anzubeten. 2.Chr 29,25-30

Das sollte eigentlich Levis Leben sein. Dem Gott Israels zu dienen war sein Erbe und seine Bestimmung als ein Nachkomme aus dem Stamm Levi.

Stattdessen diente er dem römischen Kaiser. Als Zöllner machte er Kasse und verdiente sehr viel Geld. Die meisten Zöllner der damaligen Zeit hatten großen Besitz. Neben Geld bekam Levi als Zöllner auch viel Macht. Scheint aus heutiger Sicht ein lukrativer Job zu sein.

Aber in den Augen seines Volkes war er ein Verräter, ein Kollaborateur, einer der für die Feinde des Volkes arbeitet. Kein Mensch wurde aus Versehen ein Zöllner, für diesen Job musste man sich entscheiden. Das war kein Beruf, von dem die Kinder in Israel schon im Kindesalter träumten. Man musste bereit sein, seine Familie und Freunde, seinen Ruf aufs Spiel zu setzen. Man musste bereit sein all das zu verlieren, denn das war der Preis für dieses Leben im Reichtum.

Diese Menschen, die Zöllner, wurden von ihrem eigenem Volk regelrecht gehasst. Sie wurden aus den Synagogen ausgeschlossen und bekamen Hausverbot. Zöllner durften bei Gericht nicht als Zeugen zugelassen werden. Sie galten als unglaubwürdig.

In den Schulen der Rabbiner gab es sogar Diskussionen darüber, ob ein Zöllner zu Gott umkehren kann. Eine wichtige Frage, die sich die Rabbiner stellten, war: „Kann ein Zöllner wirklich Reue empfinden?“

Jeder Jude wusste, was ihn erwartet, wenn er sich bereit erklärt, ein Zöllner zu werden: Alles aufgeben! Und wofür? Für

Geld, Besitz und Macht. Wenn man einen Redner bräuchte zum Thema „Wie werde ich erfolgreicher Materialist?“, wäre Levi die perfekte Wahl. Levi hatte sich für diesen Beruf entschieden und es scheint so, als wäre er sehr erfolgreich. Levis Leben war also so ziemlich das Gegenteil von dem, was es eigentlich sein sollte.

Eines Tages kommt Jesus vorbei und spricht Levi an: „Komm, folge mir nach!“ Levi ließ alles zurück, stand auf und folgte Jesus! Lies es bitte noch einmal ganz aufmerksam:

Und Levi ließ alles zurück, stand auf und folge Jesus. Luk 5,28

Er lässt ALLES, ALLES, ALLES zurück. Alles, was er in den letzten Jahren verdient hat, seinen Besitz. Alles, was er in den letzten Jahren aufgebaut hat, seine Karriere. Alles, woran er vorher geglaubt hat, was ihm Bedeutung gab. All das lässt er zurück, steht auf und folgt Jesus.

Lukas braucht nicht viele Worte, um seinen Lesern deutlich zu machen wie radikal sich das Leben von Levi verändert hat. Wir wissen nicht, wie viel Vorlaufzeit Levi hatte, ob Jesus schon vorher mit ihm gesprochen hatte. Kannten sie sich von früher? Immerhin lebten sie einige Zeit in derselben Stadt. Wir wissen nichts darüber. Es spielt letztlich auch keine Rolle. Denn in dem Moment, als Jesus ihn rief, traf er die Entscheidung, Jesus zu folgen.

Die Veränderung in seinem Leben wurde auch in seinem Namen sichtbar. Nach diesem Bericht taucht der Name Levi nicht mehr auf. Markus und Lukas berichten von der Berufung eines Zöllners namens Levi zu den 12 Jüngern. Aber in den „Jünger-Listen“ finden wir keinen Levi, jedoch einen Matthäus.

Im Matthäus-Evangelium wird diese Geschichte auch berichtet. Dort heißt der Zöllner allerdings Matthäus, ist jedoch dieselbe Person. Wir gehen davon aus, dass dieser Matthäus später auch das Matthäus Evangelium geschrieben hat. Möglicherwei-

se wollte er in seinem Bericht nicht seinen alten Namen verwenden, weil er nur noch bei seinem neuen Namen gerufen wurde. Vielleicht wollte er auch keine große Aufmerksamkeit auf seine eigene Geschichte lenken. Er hieß Levi, das ist jetzt Vergangenheit, denn nun heißt er Matthäus, was auf Deutsch „Gottes Gabe“ heißt.

Ich denke, Markus und Lukas haben ihn extra mit seinem früheren Namen benannt um den Kontrast in seinem Leben deutlich zu machen. Ein Levit, der nicht Gott, sondern seinen Feinden dient.

Was hat Levi erwartet, als er alles zurückließ, um Jesus nachzufolgen? Dachte er vielleicht, dass er sein altes Leben nebenbei führen kann oder dass sein neues Leben sich irgendwie mit dem alten Leben arrangieren lässt? Oder hat er von Jesus Toleranz für sein altes Leben erwartet? Wohl kaum, sonst hätte er ja nicht alles, alles, alles zurückgelassen.

Jesus ruft. Er fordert uns auf, ihm nachzufolgen. Wenn wir seinem Ruf folgen, gibt er unserem Leben eine Wendung und dann geht es genau in die entgegengesetzte Richtung, so wie bei Levi! Sein Leben hatte eine Wendung erfahren, die Richtung wurde geändert, vom Feind Gottes zum Kind Gottes. Er wusste, dass er seine Bestimmung als Levit total verfehlt hatte, aber nun bekommt er durch Jesus eine neue Chance. Ihm ist auch bewusst, dass es eine „Gabe Gottes“ ist und dass das neue Leben mit Gott ihn sein altes Leben kostet.

Was hast du erwartet? Hast du vielleicht erwartet, dass es dich nichts kosten wird? Bitte glaube nicht die Behauptung, die Nachfolge Jesu kostet nichts. Es ist eine Lüge. Die Nachfolge kostet dich dein altes Leben, deine alten Sicherheiten, deine alten Gewohnheiten, deine alten Ansichten. Es kostet dich dein altes „ICH“!

Dafür bekommst du das Versprechen Christi: „Ich bin bei dir!“, wenn es auf dem neuen Weg in eine vollkommen andere

Richtung geht. Das neue Leben ist voller Herausforderungen und Risiken. In der Nachfolge Jesu geht er mit uns dorthin, wo wir uns nicht hin trauen würden. Er macht keinen Halt vor den Mauern, die Menschen voneinander trennen. Er macht auch keinen Halt vor den Mauern, die wir in unseren Köpfen aufgerichtet haben. Er nimmt keine Abkürzungen oder Umwege, um einem Sturm aus dem Weg zu gehen. Nein, Jesus geht genau da hin und ruft uns zu: „Folge mir!“. Klingt spannend und auch ein wenig ängstigend.

Ich höre öfter, warum manche Christen nicht täglich Bibel lesen oder beten: „Ich habe so viel Stress!“, „Keine Zeit“, „Komme nicht dazu wegen meiner Kinder“, „Finde keinen passenden Moment dafür“. Ich bin entweder „zu müde“ oder „zu beschäftigt“ usw. . Ich kann das alles nachvollziehen und ich bin der Letzte, der jemandem deswegen ein schlechtes Gewissen machen will. Doch ich denke, das Problem liegt nicht im Zeitmangel, sondern meistens darin, dass wir nicht das Leben führen, zu dem Jesus uns berufen hat.

Du kannst eine Entscheidung für Jesus treffen und trotzdem dein Ding weitermachen. Aber wenn du das Leben führst, zu dem Jesus dich berufen hat, dann kannst du es gar nicht ohne Gott und sein Wort. Um dieses Leben zu führen, brauchen wir sein Wort, so wie dein Körper Sauerstoff braucht. Manchmal führen wir „unser“ Leben und versuchen Gott und sein Wort da hinein zu pressen. Dann wundern wir uns von Zeit zu Zeit, dass es nicht gelingt. Es wird niemals gelingen. Also bitte höre auf, dich zu quälen um täglich die Bibel zu lesen. Fang stattdessen an, das Leben zu führen, das Jesus dir schenkt, wenn du ihm nachfolgst. Frag nicht, wie kann ich die Bibel lesen, sondern fang an, Gott zu fragen: „Was hast du heute mit mir vor?“ und dann lies nicht mit den Augen, sondern mit deinem Herzen. Höre, wie er zu dir spricht und dir auf deine Frage Antworten gibt.

Jesus gibt unserem Leben eine neue Richtung und auch eine neue Aufgabe. Wir sollen das Werk, das er angefangen hat, weiterführen und die Gute Nachricht von Jesus Christus zu allen Menschen bringen. Dies geschieht nicht, wenn es hin und wieder auf dem Programm steht, sondern wenn es zu unserem Lebensstil wird.

Levi schmeißt eine Party für Jesus, sobald er ihm nachfolgt. Er möchte, dass alle seine Kollegen Jesus kennenlernen. Ich finde seine „Evangelisationsmethode“ sehr gut, weil sie so einfach ist. Er organisiert keine Sonderveranstaltung, deren Notwendigkeit kaum jemandem einleuchtet, sondern, wie es seinem Stand und seiner Kultur entsprach, ein Fest, zu dem jeder gerne kommt.

Was wäre noch einfacher, als sich mit ein paar Leuten zum Essen zu treffen? Was wäre menschlicher als eine Feier, eine Party mit Freunden. In allen Völkern und Kulturen, die ich bisher kennengelernt habe, kommen Menschen gerne zum Feiern zusammen. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe und Anlässe, aber überall gibt es eine Partykultur. Wenn ich Menschen aus einer neuen Kultur treffe, frage ich sie am Anfang häufig nach ihren Festen, welche es sind und wie sie gefeiert werden. Natürlich lasse ich mich auch sehr gerne dazu einladen und ich finde Zugang zu den Menschen durch ihre Feste. Ich kann sie besser verstehen, wenn ich erlebt habe, wie sie feiern.

Ich denke, dass Matthäus, Markus und Lukas diese Geschichte aus zwei Gründen erzählten. Zum einen sagte Jesus auf dieser Party seinen berühmten Satz: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ und zum anderen kann sich jeder ein Beispiel daran nehmen.

Es geht nicht darum, dass wir alle ab jetzt nur noch Partys für Jesus machen, weil das der Schlüssel zum Erfolg ist. Vielmehr bietet jeder unserer Lebensbereiche zahlreiche Möglichkeiten, von Jesus zu erzählen. Es sollte zum Alltag gehören, ein Lebensstil sein. Wo begegnest du Menschen auf eine natürliche, unge-

zwungene Art und Weise? In der Familie, bei der Arbeit, beim Sport oder im Freundeskreis beim Feiern kann das Evangelium eine Gute Nachricht sein, eine Nachricht aus deinem Leben.

Jesus ruft Levi, der lässt alles zurück, folgt Jesus und lädt ganz von selbst andere Menschen zu Jesus ein. Es scheint für ihn selbstverständlich zu sein. So ganz ohne Workshop, ohne ein Missions-Seminar gibt er anderen Menschen die Möglichkeit, Jesus zu begegnen.

Und warum tun wir uns manchmal so schwer damit? Vielleicht liegt es doch an falschen Erwartungen?

An dem Beispiel von Levi wird eins sehr deutlich: Jesus zu folgen und andere mit ihm in Kontakt zu bringen gehört zusammen. Wir können nicht das eine ohne das andere haben. Es ist wie auf einem Bein zu laufen. Es ist wie einatmen, ohne auszuatmen. Probiere es mal, wie lange hältst du das durch?

Was hast du erwartet? Hast du erwartet, dass Gott die Probleme deines Lebens löst, deine Umstände besser macht, deine Wünsche erfüllt?

Nun, Gott hat noch viel mehr für dich. Er hat ein neues Leben für dich, einen Auftrag, der zum Lebensinhalt wird.

Tag 22 - Lies Mk 9,30-50

*»Salz ist etwas Gutes; wenn es aber seine Kraft verliert, wodurch wollt ihr sie ihm wiedergeben? Zeigt, dass ihr die Kraft des Salzes in euch habt: Haltet Frieden untereinander!«
Mk 9,50*

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 23 – Lies Mk 10,1-16

»Ich versichere euch: Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen.« Mk 10,15

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 24 – Mk 10,17-27

Der Mann war enttäuscht über das, was Jesus ihm sagte, und ging traurig weg; denn er hatte großen Grundbesitz. Mk 10,22

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 25 – Lies Mk 10,28-34

»Aber viele, die jetzt vorn sind, werden dann am Schluss stehen, und viele, die jetzt die Letzten sind, werden schließlich die Ersten sein.« Mk 10,31

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 26 – Lies Mk 10,35-52

Bei euch muss es anders sein! Wer von euch groß sein will, soll euer Diener sein. Mk 10,43

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 27 – Lies Mk 11,1-14

Die Menschen, die Jesus vorausliefen und die ihm folgten, riefen immer wieder: »Gepriesen sei Gott! Heil dem, der in seinem Auftrag kommt!« Mk 11,9

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 28 – Lies Mk 11,15-33

Deshalb sage ich euch: Wenn ihr Gott um irgendetwas bittet, müsst ihr nur darauf vertrauen, dass er eure Bitte schon erfüllt hat, dann wird sie auch erfüllt. Mk 11,24

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

V. Moment

Ich weiß nicht, wirklich... !?

Zu vielen Menschen, die Jesus noch nicht kennen, habe ich eine gute und vertrauensvolle Beziehung. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie Gott oder Jesus gegenüber nicht mehr skeptisch sind. Auch wenn sie mir vertrauen und offen mit mir über ihr Leben sprechen, bleiben oft noch Fragen, Bedenken und Zweifel.

Wenn ich Christen ermutige, mit anderen über Jesus zu sprechen, bekomme ich oft als Einwand zu hören: „Was soll ich tun, wenn ich auf ihre Fragen keine Antwort habe?“. Hast du gedacht, dass du als Christ keine Fragen mehr an Gott haben wirst? Was hast du erwartet?

Ich muss also immer wieder schmunzeln und frage manchmal zurück: „Hast du denn auf alle deine Fragen eine Antwort erhalten, bevor du Christ geworden bist? Du glaubst doch auch jetzt noch an Jesus, obwohl du noch nicht alles weißt. Oder hast du keine Fragen mehr an und über Gott?“

Hast du wirklich erwartet, dass mit der Entscheidung für Jesus alle deine Fragen auf einmal verschwinden? Hast du es denn erlebt, dass sich alle deine Fragen in Luft aufgelöst haben.

Ich gebe es zu. Seitdem ich Christ bin, haben sich viele Lebensfragen für mich geklärt. Es stimmt, dass Gott uns durch sein Wort die Zusammenhänge des Lebens offenbart. Durch die Beziehung zu Gott bekommen wir sozusagen einen Blick für das große Ganze. Aber zu behaupten, Gott gibt uns Antworten auf alle unsere Fragen, wäre einfach falsch.

Es gibt mehrere Gründe dafür. Auf manche Fragen bekommen wir keine Antwort von Gott, weil wir sie einfach nicht verstehen würden. Er ist so viel höher, so viel weiser als wir Menschen es sind (versuch doch mal, einer Ameise das Internet zu erklären).

Andere Antworten könnten uns überfordern, uns eher belasten als beruhigen.

Und manche Antworten würden wir, so denke ich, vielleicht auch gar nicht akzeptieren.

Unser Auftrag als Christen ist auch nicht, alle Fragen zu beantworten, sondern den Menschen von Jesus zu erzählen. Das eine schließt das andere nicht aus, ist mir klar. Aber ich möchte, dass wir zugeben, nicht im Besitz aller Antworten zu sein. Wir sind nicht allwissend und auch durch die Beziehung zu Gott werden wir es nicht. Und wenn ich nun auf den Tag warte, an dem ich wirklich alles verstanden habe und auf alle Fragen eine Antwort bekomme, werde ich nie über Jesus reden. Wenn die Menschen dir Fragen stellen und du keine Antwort darauf hast, nutze das als eine Möglichkeit, zu Jesus einzuladen, so wie Philippus es gemacht hat.

Philippus war ein Jünger der ersten Stunde, von Jesus persönlich berufen. Wir wissen nicht viel über ihn, nur dass er, genau wie Andreas und Petrus, aus Betsaida stammte, einem Dorf in der Nähe von Kapernaum. Wahrscheinlich war er, wie Andreas und Petrus, ein Fischer.

Nachdem Philippus sich Jesus angeschlossen hatte, traf er Natanael. Und die Geschichte scheint sich zu wiederholen, denn Philippus verwendet fast die gleiche Einladung wie Andreas: „Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz geschrieben hat und den die Propheten angekündigt haben. Es ist Jesus aus Nazareth, der Sohn von Josef.“ „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ fragte Natanael.

Auch wenn Natanael, genau wie alle anderen Israeliten, auf den Messias gewartet hat, war er sehr skeptisch, er hatte seine Bedenken, Fragen und Zweifel. Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Das war seine ernstgemeinte Frage.

Einige Ausleger meinen, Nazareth war eine Stadt, in der sich die römischen Soldaten aus der nächstgelegenen Garnison vergnügten. Aus diesem Grund hielten viele Menschen die Lebensweise in Nazareth für unmoralisch. Vergleichbar mit Las Vegas heute. Das könnte eine Erklärung für die Skepsis von Philippus sein.

Andere Ausleger halten Nazareth für ein verschlafenes und unbedeutendes Nest in der Nähe der Großstadt Sepphoris. In Nazareth selbst würde nichts Aufregendes geschehen und von dort auch nichts kommen, was für die Menschen des Landes von Bedeutung sein könnte. Nazareth hatte keinen Einfluss auf das Leben der Menschen in Israel. Das wäre auch eine mögliche Erklärung für die Bedenken von Natanael. Natanael war einfach skeptisch: „Der Messias kommt aus Nazareth?! Das kann nicht wahr sein.“ Die Reaktion von Philippus ist einfach und genial zugleich. Ich halte sie für sehr kreativ, er sagt: „Komm und überzeuge dich selbst!“. Er versucht gar nicht erst mit Natanael zu diskutieren, er gibt ihm auch keine Antworten. Er lädt den Skeptiker Natanael dazu ein, Jesus persönlich kennen zu lernen, nach dem Motto: „Wenn du mir nicht glaubst, komm doch einfach mit und sieh selbst. Wenn du denkst, ich habe mich geirrt, wenn du glaubst, ich liege daneben, dann komm mit und überzeuge dich selbst!“

Ich wünschte mir, wir würden mehr dem Beispiel von Philippus folgen und Menschen einfach zu Jesus einladen, statt sie zu überzeugen.

Am Anfang meines Glaubens habe ich versucht, Menschen zu überzeugen. Ich habe versucht zu beweisen, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, dass er alles kann. Ich habe versucht, meine

Freunde und Bekannten zu überzeugen, dass sie Jesus in ihrem Leben brauchen. Ich habe mich richtig abgemüht, habe diskutiert und gestritten, habe mich bis zur Weißglut über das Unverständnis der Leute geärgert. Was ich nicht getan habe, war, die Menschen zu einer Begegnung mit Jesus einzuladen. Und weißt du warum? Weil ich geglaubt habe, ich müsste gute Argumente und schlaue Antworten liefern. Ich war fest davon überzeugt, es liegt an mir, ob jemand zum Glauben kommt oder nicht. Ich hatte vergessen, dass die Begegnung mit Jesus real ist und es nur auf seine Gegenwart ankommt. Er kann überzeugen, überwinden, trösten, berühren, bewegen und den Glauben schenken. Ich wünschte, mir hätte damals jemand von Philippus erzählt.

Natanael war skeptisch, aber er machte sich auf den Weg zu Jesus, er wollte sich selbst überzeugen. Auch wenn er seine Fragen und Zweifel nicht abgelegt hatte, machte er sich auf den Weg.

Diese Begegnung zwischen Jesus und Natanael läuft anders ab, als man es sich als Leser vielleicht vorstellt. Es läuft auch anders ab, als Natanael es sich wahrscheinlich vorgestellt hatte.

Bitte lies folgende Stelle ein paarmal durch:

Als Jesus Natanael kommen sah, sagte er: »Da kommt ein wahrer Israelit, ein Mann ohne Falschheit.« Natanael fragte ihn: »Woher kennst du mich?« Jesus antwortete: »Bevor Philippus dich rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.« Da sagte Natanael: »Rabbi, du bist der Sohn Gottes! Du bist der König von Israel!« Jesus sagte: »Glaubst du das jetzt, weil ich dir sagte, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Du wirst noch viel größere Dinge erleben.« Und er fuhr fort: »Amen, ich versichere euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und erleben, wie die Engel Gottes zum Menschensohn herab- und von ihm zum Himmel hinaufsteigen. Joh. 1,47-50

Philippus führt Natanael zu Jesus. Und nun rücken Philippus und alle anderen in den Hintergrund. Der Autor Johannes widmet sich dem Gespräch zwischen Jesus und dem Skeptiker Natanael. Die Leser sollen sich auf diese Begegnung fokussieren. Sie sollen erfahren, wie Jesus mit Menschen umgeht, die skeptisch sind oder Zweifel haben. Also lies diesen Abschnitt bitte noch einmal unter diesem Aspekt.

Der Gruß von Jesus überrascht Natanael: „Da kommt ein wahrer Israelit, ein Mann ohne Falschheit.“ Damit hat er nun wirklich nicht gerechnet. Jesus zerstreut scheinbar mit diesem Gruß Natanaels Zweifel. Mit anderen Worten gibt Jesus Natanael durch diesen Gruß zu verstehen: „Ich kenne dich“. Das hat Natanael auch so verstanden, denn er fragt: „Woher kennst du mich?“ Aber was hat die Bezeichnung, „wahrer Israelit“ zu bedeuten?

Israel war der Stammvater des Volkes. Nach ihm wurde die ganze Nation benannt. Zu Beginn hieß er jedoch Jakob. Jakob ist doch ein schöner Name, also warum musste er dann verändert werden?

Jakob ist hebräisch und heißt auf Deutsch „Fersenhalter“ oder auch „Betrüger“. Das allein wäre ja Grund genug, den Namen später zu ändern. Aber das war nicht der einzige Grund.

Vor seiner Geburt bekamen seine Eltern, Rebekka und Isaak, Jakobs Zukunft vorausgesagt. Gott offenbarte ihnen, was er mit Jakob vorhat. Jakob soll der Stammvater eines Volkes werden, Gottes Volkes. Nach ihm soll eine ganze Nation benannt werden.

Stell dir das mal vor, du bekommst ständig gesagt, dass Gott etwas Großes mit dir vorhat. Du bist auserwählt worden für ein außergewöhnliches Leben. Du wurdest für eine große Aufgabe bestimmt.

Ich habe früher gedacht, das muss sich doch großartig anfühlen, „Du bist was ganz Besonderes.“ Diese Gewissheit, Gott hat

einen Plan für dich und mit dir. Du weißt es und alle anderen wissen es auch. Was will man mehr. Aber dieses Wissen kann auch schnell zu einer Last werden, denn es bringt auch Verantwortung mit sich. Wenn man ständig gesagt bekommt: „Du bist der Auserwählte, auf dich wartet ein außergewöhnliches Leben“, bedeutet das, dass dein jetziges Leben es noch gar nicht ist. Es ist sehr ermutigend, wenn man das mit 10, 18 oder 25 Jahren zu hören bekommt. Aber es klingt nicht mehr so spannend, wenn du es mit 35 oder 45 hörst.

Jakob glaubte an Gottes Plan, an das Außergewöhnliche mit Gott, aber was ihm wahrscheinlich zu schaffen machte, war die Tatsache, dass viele seiner Tage nicht außergewöhnlich waren. Er hatte Tage, Wochen und sogar Jahre, die man als ganz normal und sogar gewöhnlich bezeichnen würde. Und es gab Zeiten in seinem Leben, auf die Jakob überhaupt nicht stolz war. Ich kann mir vorstellen, dass in all diesen Tagen, die gewöhnlich und weniger glorreich waren, Jakob sich diese Fragen gestellt hat: „Hat Gott es wirklich gesagt? Hat er wirklich einen Plan für mein Leben? Wenn ja, wann fängt er endlich an, es in Erfüllung zu bringen?“ Manchmal glaubte Jakob, er müsse Gott auf die Sprünge helfen und traf voreilige Entscheidungen, das führte leider zum Desaster. Was natürlich wiederum zu noch mehr Fragen führte. Das war die Spannung, in der Jakob lebte. Eine Spannung zwischen dem, was er sein sollte und dem, was er gerade war.

Sein Idealbild von sich stimmte nicht mit dem überein, was er in seinem alltäglichen Leben sah. Er war Jakob, der Fersenhalter, so haben ihn alle genannt. Er hat sich selbst als Jakob, den Betrüger, gesehen. Aber tief in seinem Inneren wollte er eigentlich jemand anderes sein. Er wollte der sein, den Gott in ihm gesehen hat.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Jakob damals keine Bibel hatte, wie wir sie heute haben. Er lebte lange vor Mose und den 10 Geboten. Jakob hatte nicht all die Information über Gott, die

wir heute habe. Er kannte nur die Geschichten, die Überlieferungen, die ihm sein Großvater Abraham und sein Vater Isaak erzählt haben. Und er hatte die Prophezeiung, die über ihn gesprochen wurde. Die Erfüllung dessen ließ aber auf sich warten. Und mit jedem glanzlosen Jahr das verging, stellte sich Jakob die Frage: „Bin ich der richtige Mann? Bin ich wirklich der Ausgewählte? Kann Gott mich gebrauchen?“. Das sind wichtige Fragen im Leben und Jakob war auf der Suche nach Antworten. So wie viele von uns es auch sind.

Was Jakob geholfen hat, an Gott und an sich selbst zu glauben, was ihm geholfen hat nicht aufzugeben und weiterzumachen waren die Begegnungen mit dem lebendigen Gott. Die Menschen nannten ihn Jakob, der Fersenhalter! Er selbst sah sich als Jakob, den Betrüger, aber Gott sah in ihm den Israel, was bedeutet, „Gott möge herrschen!“ In der Begegnung mit Gott bekam er seinen Namen, Israel. In der Begegnung mit Gott hat er erfahren, wie Gott ihn ruft, Israel. In der Begegnung mit Gott bekam er, was er gesucht hat, sein wahres Ich. Jeder Israelit kannte die Geschichte von Jakob und wie er zu Israel wurde.

Noch bevor Natanael etwas sagen, fragen oder anmerken kann, begrüßt Jesus ihn: „Ich kenne dich! Ich weiß, dass du, genau wie dein Urvater, auf der Suche nach Antworten bist. Du hast Fragen zum Leben, aber Tradition und Religion geben dir keine Antworten darauf. Nur die Begegnung mit dem lebendigen Gott kann dir wirklich weiterhelfen.“

Im Gespräch mit anderen sollten wir nicht vergessen, dass Jesus offensichtlich sehr gut mit unseren Zweifeln und Bedenken umgehen kann. Es macht ihm nichts aus. Was Gott nicht ausstehen kann sind Stolz und Heuchelei. Dass Natanael skeptisch ist, beunruhigt Jesus gar nicht. Er nennt Natanael einen „Mann ohne Falschheit“, weil dieser nicht so tut als ob, sondern nachfragt und hinterfragt.

Jesus kennt dich und mich, er kennt uns alle. Der Gedanke, dass Gott jeden von uns kennt, ist vielleicht im ersten Moment beunruhigend, aber auch sehr befreiend. Wenn er mich kennt wie kein anderer, vielleicht sogar besser als ich mich selbst kenne, dann muss ich meine Fragen und Zweifel vor ihm gar nicht verbergen. Noch mehr als das. Ich darf auch andere mit ihren Fragen in die Begegnung mit Jesus führen. Wir überfordern ihn damit nicht. Wir sollten uns die Tatsache eingestehen, dass ich als Christ nicht auf alles eine Antwort habe. Und wenn das so ist, dann muss ich auch nicht so tun, als ob ich noch nie gezweifelt oder offene Fragen entdeckt hätte. Gott kann das nicht ausstehen.

Ich zweifle nicht an der Existenz Gottes und auch nicht daran, dass Jesus für meine Sünden gestorben ist. Aber ich stelle doch manchmal Gottes Timing in Frage. Zum Beispiel, wenn ich in Köln auf der Suche nach einem Parkplatz bin. Da frag ich mich, ob Gott vielleicht vergessen hat, wie eilig ich es habe. Ein anderes Beispiel ist unsere Raumsituation in der Mosaik-Kirche. Wir beten seit Monaten für einen großen Raum für unsere Kirche, aber es passiert scheinbar nichts. Nach meinem eigenen Gefühl würde ich sagen, wir haben mehrmals den Zeitpunkt verpasst. Gott ist da wahrscheinlich anderer Meinung. Natürlich weiß ich, dass er alles zum „RICHTIGEN“ Zeitpunkt macht, aber ich habe trotzdem meine Fragen.

Wir sollten aufhören so zu leben, als wäre in unserem Leben alles perfekt. Wir sollten aufhören so zu tun als ob.... . So ein Verhalten hält Menschen eher davon ab, Jesus zu begegnen, als Fragen, die wir nicht beantworten können. Wir sollten sie mit ihren Fragen direkt zu Jesus führen, denn er kennt sie besser als wir es tun. Er weiß sogar, warum sie diese Fragen haben. Er kennt unsere Herzen. Wir haben nicht die Antworten, sondern Jesus. Und viel mehr als Antworten auf Fragen, brauchen wir den lebendigen Gott.

Natanael ist total perplex. Er kann es gar nicht glauben, dass Jesus ihn wirklich kennt und er fragt nach. Er hakt sozusagen nach: „Woher kennst du mich? Sind wir uns schon mal begegnet? Haben die anderen dir von mir erzählt?“ Jesus antwortet: „Nichts dergleichen, ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen, bevor Philippus dich gerufen hat. Ich habe dich gesehen, bevor du eingeladen wurdest. Noch bevor du beschlossen hast, zu mir zu kommen, da habe ich dich gesehen.“

Natanael saß unter einem Feigenbaum, als Philippus ihn traf. Er hat sich dort nicht versteckt, sondern unter diesem Baum meditiert. Er hat unter dem Feigenbaum über das Wort Gottes nachgedacht. Viele Pharisäer haben damals Menschen dazu aufgefordert, sich täglich mit dem Wort Gottes zu beschäftigen, es zu lesen und auswendig zu lernen. Fromme Juden machten es sich zur Gewohnheit zu diesem Zweck unter einem Feigenbaum zu sitzen. In den christlichen Kreisen würden wir heute von der „Stillen Zeit“ oder „Zeit mit Gott“ sprechen. Philippus hat also gewusst, dass Natanael sich gerade mit dem Wort Gottes beschäftigt hat, als er ihm von Jesus erzählt.

Jesus gibt Natanael zu verstehen: Ich kenne nicht nur dich, sondern auch deine Situation. Ich weiß, was du getan hast, bevor du zu mir gekommen bist. „Ich weiß, was du getan hast“ ist ein erschreckender Gedanke, oder? Jesus weiß, was ich getan habe. Er weiß, was ich gelesen habe, welche Internet-Seiten ich durchstöbert habe bei Google, YouTube, oder sonst wo. Nichts gegen das „World Wide Web“ und die Internet-Giganten. Mir geht es auch nicht darum, ein schlechtes Gewissen zu machen. Aber wenn du genau darüber nachdenkst, musst du erkennen, dass deine Spuren im Internet deine Situation und deine Wünsche oder Sehnsüchte reflektieren. Das sei mal ganz unbewertet festgestellt. Doch es ist wohl einfacher und bequemer, im Netz nach Antworten oder Ablenkungen zu suchen, als sich im echten Leben mit anderen darüber auszutauschen.

Ich möchte deutlich machen, dass Jesus sieht, was uns bewegt, auch wenn wir es niemandem anvertrauen. Er weiß, woher unsere Fragen kommen. Jesus macht Natanael von vornherein klar: Ich kenne deine Situation. Ich weiß, warum du unter dem Feigenbaum gewesen bist.

Auch dieser Gedanke (Jesus sieht alles), erscheint im ersten Moment als unangenehm, aber er kann auch sehr beruhigend sein. Er sieht ja nicht nur die schwachen Momente meines Lebens, sondern auch all die schmerzhaften Erfahrungen, die ich mache. Ihm entgeht nichts, was in unserem Leben geschieht.

Dieser Gedanke kann uns beruhigen und ermutigen. Ich muss in der Begegnung mit Jesus nicht erklären, wo ich gerade herkomme, warum ich gerade so drauf bin. Er weiß es bereits, er war schon da, bevor ich mich auf den Weg zu ihm gemacht habe. Natanael sollte erkennen, dass er nicht allein war unter dem Feigenbaum. Gott war da und hat zugehört.

Vor einigen Tagen besuchte ich ein Ehepaar, das einen seiner Söhne durch einen tragischen Unfall verloren hat. Dieses Leid, die Trauer, der Schmerz sind so schwer, fast schon unerträglich. Ich merke in solchen Situationen sehr schnell, wie leer meine Worte doch sind, wie unbeholfen mein Mitgefühl. Ich würde sie so gerne trösten und ermutigen, merke aber schnell, dass ich an meine Grenzen stoße. Ich möchte so gerne ihr Leid lindern, ihre Last irgendwie mittragen, kann aber nicht wirklich etwas tun. Und dann frage ich mich, hat es überhaupt einen Sinn, einen Wert, wenn ich sowieso scheinbar nichts ändern kann? Was mich dann doch motiviert, ist die Tatsache, dass Jesus in dieser Situation gegenwärtig ist. Er begegnet diesen Menschen, wie keiner von uns es tun kann. Er berührt ihre Herzen und heilt ihre Seelen. Wenn wir Menschen in diesen Situationen begegnen, dann zu dem Zweck, sie daran zu erinnern, dass Gott nicht fern ist; er ist da.

Natanael war tief berührt. Es scheint so, als wären alle Barrikaden, die ihn gehindert haben an Jesus zu glauben, verschwunden. Das bringt er mit dem Bekenntnis zum Ausdruck: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel.“ Eine kurze Begegnung und Natanael weiß genau, wen er da vor sich hat. Den Messias, auf den das ganze Israel gehofft und gewartet hat.

Eine 180-Grad-Wendung. Vom Skeptiker zum Bekenner. Wie lautete nochmal die Einladung von Philippus? „Komm und überzeuge dich selbst!“ Genau das ist geschehen. Philippus wusste, wenn Natanael Jesus begegnet, wenn er diese Gelegenheit wahrnimmt, dann wird er vielleicht seine Meinung ändern.

Die Frage von Jesus kommt dann doch ein wenig überraschend: „Glaubst du das, was du da sagst, nur weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum gesehen habe?“ Ich vermute, es war eine rhetorische Frage, denn Natanael antwortet nicht darauf.

Jesus spricht weiter und erklärt, dass das nur der Anfang ist. Was sie im Leben mit ihm erwartet, wird alle ihre Vorstellungen übersteigen. „Ihr werdet viel größere Dinge erleben. Ihr werdet den Himmel offen sehen und erleben, wie die Engel Gottes zum mir herabsteigen und in den Himmel hinaufsteigen werden.“

Ich habe mich oft gefragt, warum Jesus ausgerechnet diese Bibelpassage aus dem Alten Testament zitiert. Es kann sein, dass Natanael während seiner Zeit unter dem Feigenbau genau diese Stelle gelesen hat und Jesus deshalb den Bezug zu dieser Stelle herstellt.

Dort hat der Stammvater Jakob im Traum die Himmelsleiter gesehen und die Engel, die darauf auf- und abgestiegen sind. Dort hat Gott ihm Hilfe und Schutz zugesichert, ihm ein Versprechen gegeben. So eine Offenbarung, so eine Begegnung haben sich viele der Israeliten gewünscht.

Jesus sagt seinen Jüngern, sie werden viel größere Dinge erleben als das, denn sie haben jetzt Zugang zum Vater durch ihn.

Er ist die Verbindung zwischen dieser Welt und der, die da kommt, zwischen dieser Welt und der Welt, die für sie jetzt unsichtbar ist. In Jesus Christus begegnen wir Gott.

Wenn wir zum Glauben an Jesus Christus kommen, bleiben die Fragen nicht aus, aber wir begegnen Gott. Ich denke, dass ist, was wir alle eigentlich brauchen. Nicht so sehr die Antworten, mehr die Begegnung mit dem lebendigen Gott, der genau weiß, wie es mir geht, was ich durchmache und was ich brauche. Wir brauchen diese Beziehung zu ihm, der uns über alles liebt.

Die Begegnung mit Jesus hat Natanael nicht nur beeindruckt. Sie hat sein ganzes Leben verändert. Wir können heute nur erahnen, was ihn an Jesus so fasziniert hat. Jedes Mal, wenn jemand Jesus sein Vertrauen schenkt, bin ich sehr neugierig zu erfahren, warum? Was war der Grund, was hat dich überzeugt? Meistens lautet die Antwort: Es war Jesus!

Ich möchte dich ermutigen, offen mit deinen Fragen an Gott umzugehen. Ich möchte dich ermutigen, mit Menschen weiter über Jesus zu sprechen, auch wenn sie skeptisch sind. Ich möchte dich ermutigen, mit Menschen im Gespräch über Jesus zu bleiben, auch wenn du selbst noch viele Fragen hast. Ich möchte dich ermutigen zu glauben, dass Jesus real ist und er im Leben jedes einzelnen Menschen wirkt.

Höre nicht auf, Menschen zu Jesus einzuladen!

Tag 29 – Lies Mk 12,1-17

Was wird nun der Besitzer des Weinbergs tun? Er wird selbst kommen, die Pächter töten und den Weinberg anderen anvertrauen. Mk 12,9

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 30 – Lies Mk 12,18-27

Jesus erwiderte: »Liegt euer Fehler nicht darin, dass ihr weder die Heiligen Schriften kennt noch wisst, was Gott in seiner Macht tun kann?« Mk 12,24

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 31 – Lies Mk 12,28-44

Darum liebt ihn von ganzem Herzen und mit ganzem Willen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft.< Das zweite ist: >Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!< Es gibt kein Gebot, das wichtiger ist als diese beiden. Mk 12,30-31

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 32 – Lies Mk 13,1-13

Alle Menschen werden euch hassen, weil ihr euch zu mir bekennt. Aber wer bis zum Ende standhaft bleibt, wird gerettet werden. Mk 13,13

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 33 – Lies Mk 13,14-27

Dann kommt der Menschensohn auf den Wolken mit göttlicher Macht und Herrlichkeit, und alle werden ihn sehen. Mk 13,26

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 34 – Lies Mk 13,28-36

Seht zu, dass ihr wach bleibt! Denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt da ist. Mk 13,33

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 35 – Lies Mk 14,1-9

Jesus war in Betanien bei Simon, dem Aussätzigen, zu Gast. Während des Essens kam eine Frau herein. Sie hatte ein Fläschchen mit reinem, kostbarem Nardenöl. Das öffnete sie und goss Jesus das Öl über den Kopf. Mk 14,3

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

VI. Moment

Ein Senfkorn im Sauerteig?

Als mein Freund Sascha den Titel zu diesem Buch gelesen hat (Was hast du erwartet?), sagte er lachend: „Gar nichts!“ In dem Moment, als er das sagte, wusste ich, dass es nur ein Scherz war. Trotzdem brachte er mich noch einmal zum Nachdenken. Was habe *ich* eigentlich erwartet, als ich mich entschieden habe, Jesus Christus nachzufolgen? Habe ich überhaupt etwas erwartet?

Wenn ich ehrlich bin, ich habe nicht viel erwartet. Schon gar nicht, dass Gott mich dazu gebrauchen will, diese Welt zu verändern, sie zu verbessern. Kein Mensch hatte mir gesagt, dass Gott einen viel größeren Plan für uns Menschen hat, als wir uns vorstellen können. Ich dachte, es geht nur um mich. Aber in der Begegnung mit Jesus Christus, geht es um weit mehr als meine persönliche Erlösung, meine Sicherheit und mein Wohlergehen. In der Begegnung mit Jesus erfahre ich den Willen Gottes und in der Beziehung mit Jesus führe ich diesen Willen aus.

Was ist nun Gottes Wille? Gott will, dass die Menschen ihn kennenlernen und ihr Leben ändern:

Von da an verkündete Jesus seine Botschaft: »Ändert euer Leben! Gott wird jetzt seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden!« Mt 4,17

Es ist ja kein Geheimnis, dass diese Welt in einem schlechten Zustand ist. Manchmal verklären wir die Vergangenheit („frü-

her war es besser“) und vergessen, dass diese Welt schon immer in einem miserablen Zustand war, auch schon zur Zeit Jesu. Das ist der Grund, warum Jesus auf die Welt gekommen ist. Diese Welt ist gefallen, zerbrochen, kaputt. Wie kommt es zu diesem Zustand? Wir müssen bekennen: was wirklich gebrochen und kaputt ist, sind wir Menschen, unsere Seelen, unsere Herzen.

Nicht die Menschen wollten das ändern, sondern Gott. Der Zustand dieser Welt bricht Gott das Herz. Er liebt uns Menschen und leidet mit uns. Unsere Situation lässt ihn nicht kalt. Nicht durch Menschen, sondern durch Gott kommt Heilung. Aus Liebe zu den Menschen sendet Gott seinen Sohn, der Veränderung und Heilung bringt. Jesus ändert nicht die äußeren Umstände in unserem Leben, er verändert die Herzen. Eine Veränderung der äußeren Umstände würde, wie eine Schönheits-OP, nur vorübergehende Besserung bringen. Gottes Plan ist das Heilen der Herzen und eine Veränderung des Denkens. Was kann die Menschen wirklich verändern? Bedingungslose Liebe, uneingeschränkte Gnade und Frieden, der höher ist als menschliche Vernunft. Jesus Christus ist personifizierte Liebe, ist Freude, Frieden, Gnade, Barmherzigkeit. Er verändert uns Menschen, indem er uns begegnet und uns genau das gibt, was wir suchen. Und erst, wenn einzelne Menschen sich ändern, ändern sich auch ihre Umstände und ihre Umgebung, nicht umgekehrt. Erst wenn die Menschen sich verändern, kann sich auch die Welt verändern. Und jeder Mensch, der die Veränderung durch Jesus Christus erlebt hat, soll fortan ein Botschafter der Guten Nachricht sein. Die Gute Nachricht ist eine Botschaft der Veränderung. Jesus macht das in seinen Gleichnissen sehr deutlich:

Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: »Wenn Gott jetzt seine Herrschaft aufrichtet, geht es ähnlich zu wie bei einem Senfkorn, das jemand auf seinen Acker gesät hat. Es gibt keinen kleineren Samen; aber was daraus wächst, wird größer als

*alle anderen Gartenpflanzen. Es wird ein richtiger Baum, sodass die Vögel kommen und in seinen Zweigen ihre Nester bauen.«
Noch ein Gleichnis erzählte er ihnen: »Wenn Gott jetzt seine Herrschaft aufrichtet, ist es wie mit dem Sauerteig: Eine Frau mengte eine Hand voll davon unter eine riesige Menge Mehl, und er machte den ganzen Teig sauer.« Mt 13,31-33*

Ich habe dieses Gleichnis zunächst nicht verstanden, obwohl es recht einfach ist. Ich habe angenommen, dass Jesus über Wachstum spricht. Aus klein wird groß, aus wenig wird viel.

Als Gemeindegründer, der jahrelang kein sichtbares „Wachstum“ der Gemeinde (zunehmende Mitglieder- und Besucherzahlen) erlebt hat, fand ich dieses Gleichnis sehr frustrierend - „Aus einem kleinen Senfkorn wird ein großer Baum“. Nach einer kurzen Recherche zum Thema „Senfkorn“, fand ich heraus, dass es nicht nur groß wird. Es wächst auch sehr schnell. Meine Realität sah ganz anders aus. Die Mosaik-Kirche wuchs weder schnell noch wurde sie sehr groß. Ich fragte mich: „Hat Jesus sich geirrt oder verstehe ich dieses Gleichnis falsch?“ Da ich der Überzeugung bin, dass Jesus sich nicht irrt, brauchte ich einen anderen Blickwinkel auf das Gleichnis. Kurz zum Kontext. Jesus spricht in diesen beiden Gleichnissen über die Herrschaft Gottes, die auf der Erde aufgerichtet wird. Das zweite Gleichnis in diesem Kontext macht deutlich, was Jesus eigentlich sagen wollte. Es geht um Veränderung und nicht nur um Wachstum. Ein wenig Sauerteig unter einer großen Menge Mehl macht den ganzen Teig sauer. Ein kleines Senfkorn wird zu einem großen Baum. Die Veränderung soll deutlich werden. Ein kleines Senfkorn, das von einem Vogel aufgepickt werden kann, wird zu einem großen Baum, in dem Vögel nisten können. Bedenke, es geht um Veränderung. Eine Hand voll Sauerteig verändert den ganzen Teig. Der Zeitraum spielt hier keine Rolle, sondern das

Ergebnis. Es kann lange dauern oder auch schnell gehen. Wichtig ist, dass es zur Veränderung kommt.

Die Gute Nachricht begann mit *einem* Mann, mit Jesus Christus. Er rief 12 Männer zusammen und übertrug ihnen die Verantwortung für diese Botschaft. 12 Männer für den Rest der Welt. Das war nur eine Hand voll Sauerteig. Doch durch die Verkündigung der Guten Nachricht, haben sie diese Welt verändert.

Denk nur mal kurz darüber nach: Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, Altenheime, Diakonie und all das verdankt diese Welt hauptsächlich Männern und Frauen, die Jesus Christus begegnet sind und sich bereit erklärt haben, in seiner Nachfolge zu leben. Sie haben eine Veränderung ihres Herzens und Lebens erfahren und sie veränderten die Missstände in der Gesellschaft. Sie setzten ihr Leben für Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung ein.

William Wilberforce (24.08.1759 - 29.07.1833) ist einer dieser Männer. Seine Geschichte hat mich tief beeindruckt. Nach seiner Entscheidung, Jesus Christus nachzufolgen, begann er an der Abschaffung des Sklavenhandels in Großbritannien zu arbeiten, obwohl damals jeder glaubte, dass die Abschaffung des Sklavenhandels für den Untergang des Königreichs sorgen würde. Sein Leben wurde durch Jesus verändert und er fing an, diese Welt zu verändern.

Er war ein Senfkorn. Jahr für Jahr stellte er Anträge im Britischen Parlament, ungeachtet all der Schwierigkeiten, mit denen er und seine Familie konfrontiert wurden. Er widmete sein ganzes Leben diesem Kampf. Kurz vor seinem Tod wurde Sklavenhandel in Großbritannien verboten. William Wilberforce veränderte die Geschichte. Seine Motivation und seinen Mut schöpfte er aus der Guten Nachricht. Die Veränderung geschah nicht über Nacht, sondern dauerte eine lange Zeit.

Die Abschaffung der Sklaverei war jedoch nicht das einzige Thema, das diesen Mann beschäftigte. William Wilberforce setzte sich für die Missionsarbeit in Indien ein. Auch das geschah, als Geschäftsleute aus Großbritannien die Evangelisation in Indien verhindern wollten, aus Angst um ihre Geschäfte. William Wilberforce war erschüttert über die Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit des Kastensystems in Indien. Das führte zu seinem unermüdlichen Einsatz für die Verkündigung des Evangeliums. Es ist bemerkenswert, dass er sich nicht für den Bau von Krankenhäusern und Schulen in Indien einsetzte. Er kämpfte nicht für die Abschaffung des Kastensystems oder für die Gleichberechtigung der Frauen. Er wollte, dass zuerst die Botschaft von Christus erzählt wird. Er wusste, dass niemand außer Jesus Christus echte Veränderungen bringen kann. Sein Ziel war die Verbreitung des Evangeliums.

Die Ungerechtigkeit des Kastensystems, die Unterdrückung der Schwachen und Ausgrenzung der Kranken brachte Missstände, die nicht durch Bildung oder eine Reform des Gesundheitssystems beseitigt werden konnten. Nur wenn die Menschen durch die Begegnung mit dem lebendigen Gott, mit Jesus Christus sich verändern würden, könnten sie nach und nach das System verändern.

Wie gesagt, Wilberforce war nur ein einzelnes kleines Senfkorn oder ein wenig Sauerteig. Aber seine Arbeit, seine Mühe hatte zur Folge, dass zwei Jahrhunderte später eine Nonne, bekannt als Mutter Teresa, den Ärmsten und Schwächsten in Kalkutta helfen konnte. Sie hat sich nicht nur um die körperlichen Nöte der Menschen in Indien gekümmert. Sie brachte ihnen die Botschaft von Jesus. Sie war auch nur ein Senfkorn und eine Hand voll Sauerteig. Doch sie veränderte das Leben vieler Menschen, nicht nur in Indien. Sie veränderte diese Welt.

In meinem Sommerurlaub 2018 beschäftigte ich mich mit einem Buch zum Thema „Gemeindewachstum“¹. Eigentlich hatte ich erwartet, dass der Autor mir neue Erkenntnisse schenkt, wie man eine Gemeinde zum Wachsen bringt. Ich erwartete praktische Tipps, war gespannt auf Ideen, die ich noch nicht selbst ausprobiert hatte bei meiner Arbeit. Zu meiner Überraschung gab es überhaupt keine Tipps dazu. Der Autor schrieb vielmehr darüber, welche Bedeutung die Verkündigung der Guten Nachricht für diese Welt hat. Er machte mir nochmal deutlich, dass die Veränderung dieser Welt nicht durch ein gutes Bildungs- oder Gesundheitssystem kommt, sondern durch das Evangelium.

Wir Christen haben uns im letzten Jahrhundert total auf Diakonie fokussiert und haben die Verkündigung vernachlässigt. Wobei nichts verkehrt daran ist, Schulen und Krankenhäuser zu bauen, Waisenhäuser und Altenheime zu errichten, aber das allein verändert nicht die Herzen der Menschen. Es verändert auch nicht die Gesellschaft. Es ist wie Make-up an einer Leiche. Äußerlich zum Besseren verändert, aber trotzdem bleibt sie tot.

Keinesfalls sollten wir mit der diakonischen Arbeit aufhören. Ich möchte lediglich ins Bewusstsein rufen, dass nur dann eine nachhaltige Veränderung eintreten kann, wenn wir die Botschaft von Jesus weitergeben und eine Begegnung mit ihm ermöglichen. Und das ist es, wozu Jesus uns berufen hat.

Egal, was *du* erwartest hast! Jesus möchte dich heilen und verändern, damit du zum Botschafter seiner Guten Nachricht wirst. Es kann sein, dass deine Heilung noch im Prozess ist. Wir alle sind in einem Veränderungsprozess und der dauert unser ganzes Leben. Aber das soll uns nicht davon abhalten, ein Senfkorn zu sein. Ich möchte uns auffordern, eine Handvoll Sauerteig zu sein, wo immer wir uns gerade befinden.

¹Donald Anderson McGavran, "Gemeindewachstum verstehen"

Tag 36 – Lies Mk 14,10-26

Dabei sagte er zu ihnen: »Das ist mein Blut, das für alle Menschen vergossen wird. Mit ihm wird der Bund in Kraft gesetzt, den Gott jetzt mit den Menschen schließt.« Mk 14,24

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 37 – Lies Mk 14,27-52

Da sagte Petrus noch bestimmter: »Und wenn ich mit dir sterben müsste, ich werde dich ganz bestimmt nicht verleugnen!« Das Gleiche sagten auch alle andern. Mk 14,31

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 38 – Lies Mk 14,53-72

In diesem Augenblick krächte der Hahn zum zweiten Mal, und Petrus erinnerte sich daran, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Bevor der Hahn zweimal krächt, wirst du mich dreimal verleugnen und behaupten, dass du mich nicht kennst.« Da fing er an zu weinen. Mk 14,72

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 39 – Mk 15,1-15

Da versuchte es Pilatus noch einmal und fragte sie: »Was soll ich dann mit dem anderen machen, den ihr den König der Juden nennt? Was wollt ihr?« Mk 15,12

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 40 – Lies Mk 15,16-32

Genauso machten sich die führenden Priester und die Gesetzeslehrer über ihn lustig. »Anderen hat er geholfen«, spotteten sie, »aber sich selbst kann er nicht helfen!« Mk 15,31

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 41 – Lies Mk 15,33-47

Der römische Hauptmann aber, der dem Kreuz gegenüberstand und miterlebte, wie Jesus aufschrie und starb, sagte: »Dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!« Mk 15,39

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

Tag 42 – Lies Mk 16,1-20

Er aber sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.« Mk 16,6

Was hast du gehört?

Welche Begegnung wird in den Versen beschrieben?

Was sagen die Verse zum Thema "Erwartung"?

Gibt es Parallelen in deinem Leben?

Was wirst du tun?

Bete - nimm dir einen Moment Zeit und schreibe dein Gebet auf.

VII. Moment

Und jetzt?

Wie hast du schwimmen gelernt?

Hat es dir jemand beigebracht, deine Eltern oder Freunde? Oder bist du klassisch zu einem Schwimmunterricht gegangen und hast zuerst dein Seepferdchen gemacht?

Als Kind hörte ich immer wieder die gleiche Geschichte, wie man schwimmen lernen soll. Und zwar von meinen Freunden, die es angeblich selbst so erfahren und gelernt haben. Der Nichtschwimmer wird einfach ins tiefe Wasser geworfen und im Kampf ums Überleben lernt er zu schwimmen. Kennst du solche Geschichten? Ich hatte schon fast angenommen, dass das die einzige Methode ist, wie man das Schwimmen erlernen kann. Und obwohl ich so gerne schwimmen lernen wollte, war es ein Schreckensszenario für mich, ins tiefe Wasser geworfen zu werden. Ich wusste, ich würde in Panik wie in Stein untergehen, ohne einen Zentimeter nach vorne zu kommen.

Manche Menschen denken, so ist es auch mit der Evangelisation. Jesus wirft uns in kalte, tiefe Wasser und erwartet von uns, dass wir überleben. Nicht nur, dass wir überleben, sondern dabei auch noch erfolgreich werden.

Aber ist das wirklich so?

Denkst du wirklich, dass Gott uns ohne Plan und Strategie in die Welt sendet? Glaubst du wirklich, er gibt uns die wichtigste Botschaft, die diese Welt je gehört hat und überlässt dann alles dem Zufall? Hast du wirklich gedacht, Gott sendet uns aus nach dem Motto: „Mal sehen was passiert“? Was hast du erwartet?

Ich habe erst mit 17 Jahren schwimmen gelernt. Und zwar, ohne dass mich jemand ins tiefe Wasser geschubst hat. Ich habe es gelernt, weil ich einen Plan und eine Strategie entwickelt habe.

Jesus schickt uns nicht einfach aufs Geratewohl in diese Welt, sondern gibt uns eine gute Strategie. Er hat schließlich ein sehr großes Interesse daran, dass die Mission „Evangelisation“ wirklich gelingt. Gott will, dass alle Menschen dieser Welt die Gute Nachricht von Jesus Christus hören.

Wie sieht sein Plan aus?

Wer?

Bevor Jesus seinen Jüngern den Missionsbefehl gegeben und sie in die Welt gesandt hat, sprach er folgenden Satz:

»Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf der Erde gegeben. Mt 28,18

Jesus hat Vollmacht, unbeschränkte Vollmacht, Vollmacht im Himmel und auf der Erde. Zu diesem Jesus haben wir eine persönliche Beziehung. Die Vollmacht, die Jesus hat, impliziert nicht nur, dass er alles kann und alles weiß, was natürlich auch sehr bemerkenswert ist. Aber was hier wichtiger und bedeutsam ist, ist, dass er überall sein kann. Er ist allgegenwärtig, im Himmel und auf der Erde. Er ist bei uns, egal wo wir sind. Und er verspricht es auch:

*Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.«
Mt 28,20*

Er wirft uns nicht ins tiefe Wasser und sieht zu, wie wir ums Überleben kämpfen. Nein, er ist im tiefen Wasser und führt uns durch das tiefe Wasser. Er hat versprochen, immer und überall

da zu sein, wo du auch bist. Das heißt, bevor wir über das WIE und WO nachdenken, sollten wir uns als erstes dem zuwenden, der uns sendet, dem, der überall Macht hat.

Die Evangelisation entsteht aus der Beziehung zu Jesus, die wir alltäglich erleben dürfen. Wo auch immer du bist, was auch immer du gerade durchmachst, Jesus ist bei dir. Wir sollen unseren Blick auf ihn richten und nicht auf uns. Er hat die Vollmacht, nicht wir. Er ist perfekt, nicht wir. Er hat Antworten, nicht wir. Er kann alles, nicht wir. Doch er will uns gebrauchen und er sendet uns aus. In seinem Namen gehen wir. Ohne die Beziehung zu dem allgegenwärtigen Christus ist Evangelisation nur noch Agitation.

Wie?

Die Botschaft von Ostern heißt: Jesus ist auferstanden, das Grab ist leer. Jesus lebt! Die Jünger haben es erlebt und nach seiner Auferstehung 40 Tage mit ihm verbracht. Sie waren Augenzeugen, sie konnten erzählen, was sie erlebt haben. Dann ging Jesus zu seinem Vater und ließ seine Jünger, als seine Zeugen auf der Welt. Man könnte meinen, Jesus lässt seine Jünger alleine auf dieser Welt. Nein, er lässt sie nicht allein, er sendet sie in diese Welt als seine Zeugen. Die Jünger haben erzählt, was sie gesehen und erlebt haben, sie haben bezeugt, dass er lebt. Sie waren seine Zeugen.

Wir, als Jesu Jünger von heute, leben in dieser Tradition. Wir bezeugen, dass Jesus lebt. Wir bezeugen, dass die Überlieferungen in den Evangelien wahr sind, weil wir Jesus erlebt haben. Den Jesus, von dem Matthäus, Markus, Lukas und Johannes berichtet haben. Wir sind heute seine Zeugen.

Jedes Mal, wenn ich mit den Männern der Mosaik-Kirche beim Gebetsfrühstück bete, wird mir das besonders deutlich, dass wir alle Jesus erlebt haben. Ich bin nicht verrückt. Ich bin

nicht der einzige, der die Liebe Christi erfahren hat. Ich bilde mir die Vergebung meiner Sünden nicht ein. Diese Männer haben die Transformation durch Christus auch erlebt. Sie sind auch diesem Jesus begegnet. Zusammen bezeugen wir es.

Ich möchte an dieser Stelle nur einen Hinweis geben. Wenn wir von der Veränderung durch Jesus in unsrem Leben erzählen, sollten wir darauf achten, dass Christus dabei nicht zu klein wirkt. Wir sind seine Zeugen, er wirkt in unserem Leben, nicht wir. Ehre und Lob gehören ihm. Es ist sehr leicht zum Helden der Geschichte zu werden. Ich war so ein schlimmer Finger und dann kam Jesus und seitdem bin ich ein Supermann. Seitdem habe ich alles im Griff, mein Leben ist super, meine Frau ist super, meine Kinder sind super, ich gehe in eine super Kirche, Mosaik. Alles ist super. Ja, Jesus kann froh sein, dass ich mich für ihn entschieden habe. Ich hoffe, du kannst mir folgen.

Wir sollen Jesu Zeugen sein, er ist nicht am Ende mit uns. Die Entscheidung für Jesus ist nicht das Ende, sondern erst der Anfang des Abenteuers.

Wo?

Die letzte Frage ist „Wo“. Wo sollen wir seine Zeugen sein? In der Apostelgeschichte sagt Jesus Folgendes dazu:

... ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde. Apg 1,8

Jesus öffnet seinen Jüngern den Horizont. Die Gute Nachricht soll über ihre eigene Sprache und Kultur weitergereicht werden. Noch mehr, die Gute Nachricht soll von einer Generation zur anderen weitergereicht werden. Der Anfang soll in Jerusalem

gemacht werden, dann kommt das ganze Land Judäa, später Samarien, also die „Fremden“ und dann sogar die ganze Welt. Kein Mensch, keine Nation soll ausgeschlossen werden. Doch entscheidend ist der Anfang, da, wo du zuhause bist. Da, wo die Menschen leben, die du kennst und die dich kennen. Menschen, die die gleiche Sprache sprechen und die gleiche Kultur haben wie du. Menschen, die mit dir das Leben teilen.

Ich habe mich oft gefragt, warum müssen wir vor der eigenen Tür mit dem Evangelium anfangen? Vielleicht, weil es einfach ist? Es ist alles andere als einfach. Ich denke, deine Familie und die Menschen in deiner engsten Umgebung können am besten widerspiegeln, ob Jesus in deinem Leben wirklich wirkt. Sie können am besten beurteilen, ob die Veränderung in deinem Leben wirklich echt ist. Deine Familie lässt dich wissen, wenn deine Worte nicht mit deinen Taten übereinstimmen.

Ich weiß es ist nicht einfach, aber hier ist die erste Station, wo wir lernen können, Zeugen von Jesus Christus zu sein. Evangelisation entspringt aus der Beziehung, sie soll in den Beziehungen gelebt werden und Evangelisation soll zu Beziehungen führen.

Jerusalem, Judäa, Samaria und bis zum äußersten Ende der Erde.

Ich möchte dich ermutigen, dein Augenmerk auf deine Familie, deine Nachbarn, deine Arbeitskollegen zu legen. Betrachte sie als dein Jerusalem, als dein Ground Zero!

Meine Notizen

Impressum

© 2019 Alexander Berg, 53919 Weilerswist
Email: alex@mosaik-familie.de
Internet: www.mosaik-familie.de

Das Werk einschließlich aller Inhalte ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Reproduktion (auch auszugsweise) in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder anderes Verfahren) sowie die Einspeicherung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung mit Hilfe elektronischer Systeme jeglicher Art, gesamt oder auszugsweise, ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Autors untersagt. Alle Übersetzungsrechte vorbehalten.

Zitierte Bibelstellen stammen aus der Gute Nachricht Bibel
© Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

1. Auflage 2019

Gott ist der große Meister,
der die zerrüttete und zerbrochene Welt
in seiner Gemeinde wieder vereinen möchte.

Menschen aus verschiedenen Kulturen,
von unterschiedlicher Herkunft und Nationalität,
werden zu einem wunderschönen Bild zusammengefügt,
wie die bunten Steine in einem Mosaik!
Aus vielen Steinen entsteht ein Ganzes.

Wir glauben,
dass Jesus die zerrissenen Beziehungen
und zerbrochenen Herzen der Menschen
heilen und wieder, wie in einem Mosaik,
in neuer Ganzheit erstrahlen lassen kann.



Eine Kampagne von mosaik-familie.de